

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite
Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 33
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.
Anzeigenschluss: 10 Uhr vormittags.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.- R.M.
mit Zuträgen; einzelne Nummer 10 Rpf.
Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 ::
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 219

Donnerstag, am 19. September 1935

101. Jahrgang

Vertikales und Sächsisches

Dippoldiswalde. Zum Mitglieder-Appell waren gestern abend die Angehörigen der diesigen Ortsgruppe der NSDAP erschienen. An Stelle des zu einem Schulungskursus abwesenden Ortsgruppenleiters, Dr. Dreher, leitete sein Stellvertreter, Kreiswalter der NSDAP, Dr. Weiser, den Appell. Er erinnerte in kurzen, kernigen Worten an den Rünberger Parteitag, an das Gelingen jener Tage, an die Gesetze, die auf der dortigen Reichstagsitzung beschlossen wurden und bedeutete, daß alle Mitgliederveranstaltungen dieses Monats im Gau Sachsen unter dem Gedanken der Deutschen Arbeitsfront stehen sollen. Der weitere Verlauf der Versammlung brachte musikalische Darbietungen der Betriebschöre der Werke Armaturenwerke (Violinen und Cellisten), und wichtige Sprechstücke von Arbeitern des gleichen Wertes, sowie allgemeine Gedänge. Darzwischen wurden eine Reihe gefühlvoller Mitteilungen bekannt gegeben. Den Vortrag dieses Abends hatte Kreiswalter Dr. Schmidt, Dresden, übernommen. Er sprach über die NSDAP, über die Partei, über die soziale Frage für die NSDAP, keine rein materielle Frage, sondern es mußte bei ihrer Lösung auch die Einordnung der Hälfte des deutschen Volkes in den neuen Staat vollzogen werden. Zwangsläufig mußte dabei der deutsche Arbeiter zum prominenten und wesentlichen Träger dieses Gedankens, mußte eine organische Einheit geschaffen werden. Heute nun muß das gesamte deutsche Volk ein Interesse daran haben, wie weit dies gelungen ist. Die Gewerkschaften, die den Arbeiter wirtschaftlich helfen wollten, waren zu parteipolitischen Organisationen geworden, waren politische Kampfinstrumente. Sie mußten verschwinden, einmal, weil sie der Brutstätte für etwaige Störungs-Angriffe geworden wären, und dann, weil über zu viel waren. Am 10. 3. 1933 wurde der Befehl zur Gründung der NSDAP gegeben, seit 1. 10. 1934 sind alle Verbände regelrecht in die NSDAP überführt worden. Zu diesem Zeitpunkt wurde auch ihre Arbeitsberechtigung festgestellt, ihre Aufgabe umrissen. Die deutschen Arbeiter mußten zu einer organischen Einheit zusammengeschlossen sein, wenn man mit ihnen etwas erreichen wollte. Die NSDAP gab die Möglichkeit dazu. In ihr kamen alle zusammen, einseitige Gewerkschaftler und Reichsgewerkschaftler und dazu auch die Angehörigen der einstigen Arbeitgeberverbände. So wurde eine Arbeitsgemeinschaft herbeigeführt. Gemeinsam wurde beraten, was bei der Beschäftigung der Arbeiter zu tun war. Die Gewerkschaften, die einstig getrennt waren, die der Partei schaden konnten. Ein großartiges Unternehmenseisen wurde geschaffen, Einrichtungen wurden getroffen, die einzig in der Welt dastehen: NSDAP-Kraft durch Freude, Erwerbslosen, Kranken-, Sterbegeldunterstützung wurden getroffen, um die Rechte aller Verbände zu wahren; sie wurden in annehmbarer Höhe von einst gezahlt. Die Verwaltungskosten aber sind gegen früher wesentlich niedriger (sind 33, jetzt 23 Proz.). Der Gau Sachsen ist der größte in der NSDAP von den rund 20 Millionen Arbeitskameraden, die im Vorjahre 25 Millionen Mark an Beiträgen aufbrachten. Allein im Gau Sachsen wurden 3 Millionen Mark an Unternehmungen ausgeführt. Wesentlich ausgebaut gegenüber früher sind die Reichsbeteiligungen. Sie haben die Aufgabe, die Gegner im Sinne des nat.-soz. Willens zur Zusammenarbeit zu führen. Wichtiger aber als die materielle Seite der NSDAP ist ihre ideelle und politische Seite. Das Arbeiterum mußte in seiner Ganzheit erfasst und an die Scholle gebunden werden. Im nat.-soz. Staate muß alles zusammen gehören, und so hat auch jeder Amtswalter der NSDAP organisatorische Aufgaben im nat.-soz. Sinne zu erfüllen. Die ganze politische Aufgabe ist eine Erziehungsaufgabe. Jeder Arbeitshamerad der Nation muß gewonnen und zum Mitarbeiter im nat.-soz. Staate gemacht werden. Die Amtswalter müssen in der Sache und außerhalb der Betriebe die Fundamente legen für eine Entwicklung, die Jahrhunderte überdauern soll. Betrachtet man so die Aufgabe der Amtswalter, dann ergibt sich die große Leistung, die sie zu erfüllen haben, aber auch die Verantwortung, die sie tragen müssen. Aber durch alles wird auch am besten gekennzeichnet, daß das ganze deutsche Volk seine Geschichte macht, und gewillt ist, sich eine Zukunft aufzubauen, die sich in Ansehen und Wert von der Zusammenbruch-Zeit wesentlich unterscheidet. Die Anschauung über den Wert der Arbeit ist umgeformt worden und damit auch die über den Arbeiter. Wenn man heute vom Arbeiter spricht, meint man das Werte schaffende Volk. Wie alle anderen Gliederungen der Partei soll auch die NSDAP dem großen Ziel der Verwirklichung der Volksgemeinschaft entgegen marschieren. Das soll geschehen dadurch, daß in den Betrieben Geselzmann und Führer zusammengebracht werden als Soldaten der Arbeit. Wenn in allen Betrieben Gemeinschaftsgeist gepflanzt und gebildet wird und die Gedanken der Außenleiter ausgeschaltet werden, dann wird aus der kleinen Betriebsgemeinschaft heraus die große Volksgemeinschaft entstehen, die mit den übrigen bereit ist, den nat.-soz. Staat mit deutschem Geist, aber auch mit deutscher Faust zu schaffen und zu verteidigen. Ein Einzelglied ist wertlos und wertlos, bei gemein- samer Arbeit kann die nat.-soz. Bewegung und die NSDAP ihren Zweck erfüllen. Dann richten wir uns nach den Gesetzen, die uns zur Erhaltung unserer Nation gegeben sind. Wenn solche Auffassung Eigentum auch des letzten Arbeiters geworden ist, dann ist die Bedeutung der Arbeit richtig erfasst worden und mit solchen Menschen kann die Nation leben. An den Vortrag schloß sich der Gesang des Horst-Wessel-Liedes an, worauf mit einem Sieg-Heil auf den Führer der Mitglieder-Appell geschlossen wurde.

Schmiedeberg. Als gestern nachmittags der Motorradfahrer Trepte von hier nach Ripsdorf fahren wollte, kamen ihm am Eisenwerk Schmiedeberg zwei Kraftwagen entgegen, von denen der eine den anderen überholen wollte. Trepte wurde dadurch zu weit nach rechts gedrängt, streifte das Gelände und stürzte. Sein Motorrad wurde stark be-

Die britischen Flottenansammlungen im Mittelmeer

144 englische Kriegsschiffe zwischen Gibraltar und Aden versammelt

Die britischen Flottenansammlungen im Mittelmeer und im Roten Meer sind im vollen Gange. Insgesamt sind zwischen Gibraltar und Aden 144 Schiffseinheiten versammelt. 28 davon liegen in Alexandria, 20 längs der Küste von Palästina, 6 im Kanal von Suez, 20 vor Aden. Die übrigen 70 Schiffe liegen vor Gibraltar. Dauernd treffen noch weitere Verstärkungen ein.

Auf den kleinen Inseln vor dem Akabagolf im Roten Meer werden überall Depots für die Versorgung der Schiffe angelegt. Um die Verbindung dorthin aufrechterhalten zu können, werden die Strahlen auf der Sinai-Halbinsel ausgebaut und Wasserstellen angelegt. Am Dienstag haben zwei italienische U-Boote, begleitet von britischen Kreuzern, den Suezkanal südwärts durchfahren. In Alexandria macht sich bereits eine erhebliche Steigerung der Lebensmittelpreise bemerkbar.

Fortdauernde englische Truppenverschiebungen

Die englischen Truppenverschiebungen nach Malta und Ägypten dauern an. Am Mittwoch trat das englische Infanterieregiment von England aus die Reise nach Ägypten an. Die Londoner Abendblätter beschränken sich auf die Veröffentlichung von Lichtbildern, die den Abschied auf den Verladebahnhöfen zeigen.

In Gibraltar sind die britischen Schlachtschiffe „Hood“ und „Renown“, das zweite Kreuzergeschwader und sechs Fahrzeuge der 6. Zerstörerflottille eingetroffen; vier Zerstörer trafen am Vortag in Gibraltar ein.

Londoner Blätter veröffentlichen einen Bericht, wonach zwölf italienische Unterseeboote auf dem Weg nach Süden unter dem wachsamem Auge patrouillierender britischer Zerstörer den Suezkanal passiert haben.

Aus Malta kehren zur Zeit hunderte von englischen Frauen und Kindern, bei denen es sich zum größten Teil um Angehörige der auf der Insel lebenden englischen Truppenangehörigen handelt, nach England zurück.

Schädigt. Der Fahrer des der Apotheke Dippoldiswalde gehörenden Kraftwagens, Josef Herr, kam gleich darauf an der Unfallstelle vorbei, hielt an und wollte Trepte behilflich sein. In diesem Augenblick kam aus entgegengesetzter Richtung ein von einer Dame gesteuerter Kraftwagen, durch den Herr umgefahren wurde. Er erlitt erhebliche Verletzungen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Reinhardtsgrimma. Vor einigen Tagen wurde mit dem schon längst geplanten Bau der Schleufe begonnen, die das Wasser aufnehmen soll das vordem in den alten, jetzt zugeschütteten Schloßmühlgraben floß. Es ist anzunehmen, daß diese im Westen 50 Zentimeter starken Rohre dem Wasserdurchfluß genügen werden. Beim Ausheben des Schloßmühlgrabens wurde in etwa 1,20 Meter Tiefe ein noch verhältnismäßig gut erhaltener Baumstumpf freigelegt. Das berechtigt zu der Annahme, daß vor vielen Jahren die Gärten und Wege mit der Dorfkirche in einer Höhe lagen. Mit der Zeit sind dann von den Anliegern Ufermauern errichtet worden, um eine Ueberflutung ihrer Grundstücke bei Regenfällen zu verhindern. Dadurch erklärt sich auch die tiefe Lage der ältesten Häuser unseres Ortes, die im Laufe von vielleicht zwei Jahrhunderten durch Bodenauffüllung und Straßenhebung immer mehr in den Grund geraten sind und natürlich heute bei Hochwasser stets schwer in Mitleidenschaft gezogen werden.

Falkenstein. Frauenmord? Die einundvierzig Jahre alte ledige Einwohnerin Anna Renner wurde in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Es steht noch nicht fest, ob die Frau das Opfer eines Verbrechens geworden ist oder ob sie Selbstmord beging.

Aue. 30 Siedlerstellen. Den Bemühungen der städtischen Verwaltung ist es gelungen, verbilligte Reichsmittel zur Errichtung von dreißig Siedlerstellen zu beschaffen. Jede Siedlerstelle soll etwa tausend Quadratmeter Gelände erhalten; die Geländekosten für eine Siedlerstelle sollen 5000 R.M. nicht übersteigen.

Der deutsche Bauer beteiligt sich am 6. Oktober am Erntedankfest auf dem Büchelberg bei Hameln

Italien trifft eifrig Vorbereitungen zum Schutz seiner Küsten, England ergänzt im Hafen von Gibraltar die Verteidigungsmaßnahmen, auch die nördlichere Einfahrt ist durch eine Baumsperre geschützt worden. Britische Seeflugzeuge sind ständig unterwegs. Das Transportschiff „Lancashire“ ist mit englischen Truppen an Bord von Southampton nach Malta in See gegangen. Die Reuter aus Gibraltar, meldet, wird erwartet, daß eine italienische U-Bootsflottille in Malaga, dem spanischen Hafen, der 100 Kilometer nordöstlich von Gibraltar liegt, eintreffen wird. Zehn spanische Flugzeuge werden in Algeciras (10 Kilometer westlich von Gibraltar) aus Sevilla erwartet. Die Flugzeuge sollen Manöver zwischen Tarifa und Algeciras ausführen.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Bukarest berichten Reisende, die dort von den Dardanellen eingetroffen seien, über eine beträchtliche militärische Tätigkeit der Türken auf beiden Seiten der Meerenge. Besonders soll viel Artillerie unterwegs sein.

Die Türkei als Verbündeter Englands?

Der Londoner Zeitung „Star“ zufolge befaßte sich die englische Ministerbesprechung am Dienstag in der Hauptsache mit der durch die Entsendung zweier motorisierter italienischer Divisionen nach Libyen aufgeworfenen Frage der Sicherheit Ägyptens und des Suezkanals. Diese Tatsache sollte einen Zusammenstoß am Suezkanal als möglich erscheinen. Während die britischen Flotten- und Luftstreitkräfte in Ägypten über eine ausreichende Stärke verfügten, sei die militärische Garnison zahlenmäßig klein, werde aber zur Zeit vertärkt.

Aus guter Quelle verlautet, daß, falls Italien zur Vertreibung britischer Sühnmaßnahmen England in Ägypten oder Palästina anzugreifen versuche, die englische Regierung in der Türkei einen bereitwilligen und tatkräftigen Verbündeten finden werde, der eine erstklassige Armee zu die-

Nur noch die Hafentanz-Flagge

Die Beschlagnahme der öffentlichen Gebäude

Durch das Reichsflaggengesetz vom 15. September 1935 ist die Hafentanzflagge zur alleinigen Reichs- und Nationalflagge erhoben worden. Unter Aufhebung aller entgegenstehenden Bestimmungen über das Beflaggen öffentlicher Gebäude hat der Reichs- und preussische Minister des Innern daher auf Grund des Artikels 4 des Reichsflaggengesetzes mit sofortiger Wirkung folgendes angeordnet:

1. Sämtliche öffentlichen Gebäude des Reiches, der Länder und der Körperschaften des öffentlichen Rechts flaggen künftig mit der Hafentanzflagge.
2. Die Flagge Schwarz-Weiß-Rot und die Flaggen der Länder und der Provinzialverbände sind künftig nicht mehr zu zeigen.
3. Den Gemeinden im Sinne der Gemeindeordnung ist es gestattet, neben der an erster Stelle zu hängenden Hafentanzflagge bei festlichen Anlässen auch die Gemeindeflagge zu zeigen.

Synchjustiz an einem Mörder

New York, 19. September. Ein neuer sensationeller Fall von Synchjustiz an einem Mörder wird aus Oxford (Mississippi) gemeldet. Während die Geschworenen in einem Mordprozeß gegen einen Mörder über den Urteilspruch berieten, drang eine erregte Volksmenge in das Gefängnis ein, überwältigte drei Polizeibeamte und bemächtigte sich des Mörders. Der Mörder wurde in einem Auto etwa 5 Kilometer weit fortgebracht und an einem Baum aufgehängt. Der Mörder war beschuldigt worden, im Mai dieses Jahres einen Weissen ermordet zu haben.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden
für Freitag:

Böige, zeitweise stürmische Winde aus westlichen Richtungen. Nach Regenfällen wechselnde Bewölkung mit einzelnen Regenschauern. Später etwas kühler.

em Zweck dem Völkerverbund zur Verfügung stellen würde. Die Türkei wünscht, daß sich Italien von den Dodekanesinseln entferne, wo die italienischen Streitkräfte sowohl die Türkei als auch die Küste Palästinas bedrohen.

Amerikanische Vorbereitungen für den Fall eines italienisch-äbessinischen Krieges

Washington, 18. September. In der Pressekonferenz am Mittwoch erklärte Marineminister Swanson, für den Fall eines italienisch-äbessinischen Krieges sei die Flotte vorbereitet, die Kriegsschiffe aus dem Stillen Ozean nach dem Atlantischen Ozean zum Schutze der amerikanischen Schifffahrt zu verlegen. Bisher sei diese Frage jedoch noch nicht erwogen worden. Man würde auch keine Entscheidungen treffen, bevor nicht der Krieg ausgebrochen sei. Der Minister fügte dabei hinzu, er hoffe immer noch, daß es nicht zum Kriege kommen werde.

Pariser Blätter über die militärischen Vorbereitungen Italiens und Abessinien

Paris, 18. September. Die Pariser Blätter veröffentlichen ausführliche Berichte über die militärischen Vorbereitungen Italiens und Abessinien. Nach den Sonderberichten des „Paris Echo“ und des „Intransigent“ verfügt die äbessinische Armee zur Zeit über 500 000 Gewehre und 125 Millionen Patronen, ferner über 200 Maschinengewehre mit höchstens 10 000 Schuß pro Gewehr.

Der Berichterstatter des „Temps“ in Asmara meldet, daß das gesamte Gebiet zwischen Asmara und der äbessinischen Grenze von italienischen Truppen stark besetzt ist. Der Bau der nach der Grenze hin verlaufenden Straßen sei beendet. Eine Linie von Befestigungen, die nach dem Namen von Offizieren, die in der Schlacht bei Wua gefallen sind, benannt werde, schließt das Feldlager ab. Von diesen Linien bis zur äbessinischen Grenze würde die Bewachung durch eingeborene Kontingente unter der Führung italienischer Offiziere ausgeübt. Auf der anderen Seite der Grenze seien die Abessinier mit der Anlage einer Verteidigungslinie beschäftigt. Wachtposten seien auf den Gipfeln der Berge aufgestellt und hätten Befehl, große Feuer anzuzünden, sobald eine Veranlassung vorliege, die Truppen zu alarmieren.

Lord Lothian zum Abessinienstreit

London, 18. September. Das bekannte liberale Oberhausmitglied Lord Lothian hielt auf einer Versammlung in Scarborough eine bemerkenswerte Rede über das Verhalten des Völkerbundes im Abessinienkonflikt.

Es handele sich, so betonte er, um einen viel größeren und umfassenderen Fragenkomplex, als man gemeinhin annahme, nämlich um das Problem der Ueberbevölkerung und Erpanionsbedürfnisse gewisser Staaten. Falls der Völkerbund diese Frage nicht wirksam und schnell in Angriff nehme, werde der äbessinische Konflikt von einem Krieg, bei dem es um viel größere Dinge gehe, verschlungen werden.

„Wenn der Völkerbund“ lediglich eine Einrichtung zur Verewigung des Status quo unter der Androhung von Sühnemahnahmen wird, dann wird unser letzter Zustand viel schlimmer als der erste sein. Erstens werden alle unbefriedigten Mächte — manche von ihnen sind mit vollem Recht unbefriedigt — aus dem Völkerbund austreten und wir werden wieder auf das alte unheilvolle Bündnisystem zurückkommen. Die eine Seite wird „h der Völkerbund nennen und die andere eine Kombination, um die Völkerbundsmitglieder zu zwingen, den Reichtum und die Vorteile der Welt mit ihnen zu teilen.“

Zweitens wird England unter der Völkerbundsflagge gezwungen sein, in den Krieg zu ziehen, um den Status quo für alle anderen aufrechtzuerhalten, selbst wenn es selbst eine Vertragsrevision für dringend notwendig hält.“

Diese Fragen könnten nur entweder durch Verhandlungen oder durch einen Krieg gelöst werden, und je früher es durch Verhandlungen geschehe, desto geringer sei die Gefahr eines allgemeinen Krieges. Er hoffe, daß Mussolini diesen Gesichtspunkt dem Völkerbund unterbreiten werde, bevor er in Abessinien zum Kriege schreite.

Abschließend sagte Lord Lothian: Solange der Völkerbund nicht auf die Bedürfnisse aller Staaten Rücksicht nehme und damit ihre Rückkehr nach Genf ermögliche, würde die Ergriffung von Sühnemahnahmen lediglich die Wirkung haben, jeden lokalen Streit in einen allgemeinen Krieg zu verwandeln.

Neuregelung des Staatsjugendtages

Der Sonnabend dient der nationalpolitischen Erziehung

Amlich wird mitgeteilt: Um den durch den Staatsjugendtag entstehenden Störungen vorzubeugen und um Schwierigkeiten für die Führer des Jungvolks zu beseitigen, hat Reichsminister Rust durch Erlass vom 14. September 1935 angeordnet, daß an Sonnabenden in allen Schulen grundsätzlich kein lehrplanmäßiger Unterricht erteilt wird. An den Bestimmungen des Staatsjugendtages wird hierdurch nichts geändert, d. h. nach wie vor gelten alle zum Jungvolk und Jungmadel gehörenden Schüler und Schülerinnen einschließlich der Führer an diesem Tag als beurlaubt. Für alle übrigen Schüler und Schülerinnen findet an diesen Tagen nationalpolitische Schulung durch die Schule statt. Durch die Hitler-Jugend wird der Staatsjugendtag also wie bisher nur für das Jungvolk und die Jungmadel gestaltet, da die Frage der Beurlaubung des Jungarbeiters und des Lehrlings bisher noch nicht gelöst ist.

Der Erlass hat folgenden Wortlaut: Um eine bessere Durchführung des Staatsjugendtages und eine geregelte Unterrichtsführung zu gewährleisten, ordne ich an, daß nach den Herbstferien in den Volksschulen (Grund- und Hauptschulen), in den mittleren und höheren Schulen am Staatsjugendtag kein lehrplanmäßiger Unterricht mehr erteilt werden darf. Der Staatsjugendtag soll in Zukunft ausschließlich der nationalpolitischen Erziehung dienen.

Eine Uebertragung der dadurch ausfallenden Unterrichtsstunden auf die übrigen fünf Wochentage ist für die mittleren und höheren Schulen auf die Dauer nicht tragbar, vielmehr muß der bisherige Wochenstundenplan auf sechs Tage verteilt bleiben. Daher muß ein weiterer letzter Unterrichtstag als Ersatz für den Staatsjugendtag angefügt werden. Das hat zur Folge, daß die sechstägige Schulwoche fortan ständig um je einen Tag weiterleitet.

Dieser „gleitende Sechstagesplan“ wird sowohl den Unterricht zu seinem Recht kommen lassen wie auch einer Ueberlastung der Schüler vorbeugen. Er ist mit Beginn des Unterrichts nach den Herbstferien an allen mittleren und höheren Schulen durchzuführen.

Internationale Regierung?

Die Vorschläge des Fünferausschusses

Genf, 19. September.

Die Vorschläge zur Regelung des italienisch-äbessinischen Streites sind vom Fünferausschuß endgültig angenommen worden. Nachdem sie der italienischen und der äbessinischen Abordnung unterbracht worden sind, werden die Antworten der italienischen und der äbessinischen Regierung für die nächsten Tage erwartet. Daraufhin soll der Rat zu einer neuen Prüfung der Lage zusammentreten.

Ueber den Inhalt der Vorschläge verlauten gewisse Einzelheiten, die jedoch angesichts der strengen Geheimhaltung des Plans mit Vorbehalt aufzunehmen sind. Der Plan soll von dem Grundgedanken einer finanziellen, wirtschaftlichen und verwaltungsmäßigen Hilfeleistung für Abessinien ausgehen. Diese Hilfe soll unter der Aufsicht des Völkerbundes zum Zwecke der Modernisierung des äbessinischen Staatensystems gewährt werden.

Die Spitze dieser Organisation, die auf eine internationale Regierung hinauslaufen würde, soll der vom Völkerbundsrat zu ernennende Oberste Berater bilden.

Ihm und den ihm untergebenen Beamten soll eine internationale Polizeitruppe zur Verfügung stehen, jedoch soll vorgeesehen sein, daß weder der Oberste Berater noch seine beiden Stellvertreter einer der drei angrenzenden Mächte angehören, also weder Franzosen, Engländer oder Italiener sein dürfen. Der gleiche Grundgedanke soll für die Zusammenlegung der internationalen Polizei gelten.

Während so eine politische und militärische Kontrolle über Abessinien ausgeschlossen wäre, sollen im Rahmen dieses Kollektivmandats die wirtschaftlichen Bedürfnisse Italiens weitgehend berücksichtigt werden. Auch wird von einem gebielligen Ausgleich im Süden und im Osten Abessinien gesprochen, wobei daran gedacht sein soll, Abessinien gegen die Abreise der Provinzen Ogaden und Danakil einen Gebietsstreifen entlang der englisch-französischen Somaligrenze mit Jella und Djibouti zuzuteilen. Diese territorialen Fragen sollen jedoch bis zur Annahme des Planes als Erörterungsgrundlage offenbleiben.

Der Genfer Sondervertreter der „Times“ berichtet interessante Einzelheiten über den Stand der Fünferverhandlungen. Baron Aloisi habe in einer Besprechung mit Laval erklärt, daß die Vorschläge des Fünferausschusses nichts zu enthalten scheinen, was für die italienische Delegation ein Verbleiben in Genf der Mühe wert machen. Laval habe darauf, wie man annehme, geantwortet, daß diese Vorschläge

lediglich als Erörterungsgrundlage und nicht als endgültige Lösung betrachtet werden müßten.

Italienische Entscheidung verzögert

Der italienische Ministerrat hat sich am Mittwoch entgegen der ursprünglichen Erwartung nicht von neuem in grundsätzlicher Weise mit dem italienisch-äbessinischen Konflikt befaßt. Der nächste Ministerrat wird am kommenden Sonntag zu einer neuen Sitzung und voraussichtlich zur Stellungnahme zu den Genfer Verhandlungsergebnissen zusammentreten.

Der wichtigste Beschluß des Ministerrats betrifft die Auflegung einer inneren Anleihe, deren Ertrag, wie es in dem amtlichen Bericht heißt, für die Verteidigung der italienischen Kolonien bereitgestellt wird. Die Anleihe wird zum Zinssatz von 5 v. H. und zum Kurs von 95 ausgeben. Den Besitzern der vor einhalb Jahren aufgelegten 3,5prozentigen Konversionsanleihe von rund 60 Milliarden Lire wird die Möglichkeit zum Kauf der neuen Staatsmittel durch Einlösung der Konversionsanleihen geboten, deren Titel zum Kurs von 80 auf die neue Anleihe verrechnet werden können. Der Zinssatz von 15 Lire wird in drei Raten von 6 Lire bei der Unterzeichnung, 6 Lire nach vier Monaten und 3 Lire nach weiteren vier Monaten fällig. Der Termin für die Auflegung und den Schluß der Zeichnungsliste wird noch bekanntgegeben. Außerdem hat der Ministerrat zum Ausgleich der zu erwartenden Unterbilanz im laufenden Rechnungsjahr die Erhöhung der Umsatzsteuer und der Vermögenssteuer sowie eine Erhöhung des Tarifs der Eisenbahn- und Luftkraftwagentransporte genehmigt.

Die Sanktionsfrage

In Genf haben nach Blättermeldungen streng vertrauliche Beratungen zwischen den Mächten über wirtschaftliche Sanktionen gegen Italien stattgefunden. Eine internationale Autorität erklärt dazu, Oesterreich habe die Schlüsselstellung. Angenommen, es sei möglich zu verhindern, daß Italien auf dem Seewege bestimmtes Material erhalte, dann liege die Frage der Belieferung vom Lande her über Frankreich, die Schweiz, Oesterreich und Jugoslawien nahe. Wenn Frankreich und Jugoslawien Sühnemahnahmen zustimmen würden, die Haltung Oesterreichs aber ungewiß bleibe, dann würde die Schweiz keinen Schritt tun können.

Reichsbahn beförderte 1,7 Millionen Nürnbergfahrer

Am Mittwochmittag verließ der letzte der 510 Rückfahrgzüge vom Reichsparteitag den Bezirk der Reichsbahndirektion Nürnberg; damit ist die große Sonderzugbewegung (Latt und reibungslos abgewickelt.

Die Reichsbahndirektion Nürnberg gibt hierzu noch folgende Zahlen bekannt: 1042 Sonderpersonenzüge für Um- und Abfahrt, 744 Sonderpersonenzüge, 526 Sonderlokomotivfahrten und 307 Gütersonderzüge, insgesamt also 2619 Sonderfahrten, wurden während des Parteitages ohne Störung durchgeführt. Bei einer Zahl von 850 000 Reisenden, die zu den Veranstaltungen hinfuhr und einer etwa gleich großen Zahl, der zurückbefördert wurden, umfaßt die Gesamtleistung der Reichsbahn rund 1 700 000 Reisende; bei dieser Zahl ist der Durchgangsverkehr durch Nürnberg nicht berücksichtigt. Trotz starker Streckenbelegung durch den Personenerkehr wurde noch ein Güterverkehr von nahezu 90 v. H. des durchschnittlichen Frachtaufkommens bewältigt.



Weitbild (R.)

Geländeübung einer Nachrichtentruppe in der Gegend von Bad Frankenhausen—Eisleben—Hornburg—Sangerhausen. Oben: Kabel und Geräte werden ausgeladen. Unten: Ein Fernkabel wird gelegt.

Allerlei Neuigkeiten

Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich im Bahnhof Keroi in der Nähe von Genoa. Infolge Veragens einer Weiche geriet der Schnellzug Turin—Rom auf ein Nebengleis des Bahnhofs und fuhr auf einen dort haltenden Güterzug auf. Der Lokomotivführer des Schnellzugs bemerkte die falsche Weichenstellung und bremste scharf. Trotzdem war der Zusammenstoß aber so stark, daß die beiden letzten Wagen des Güterzuges völlig zertrümmert wurden. Auch der Gepäck- und zwei Personenwagen des Schnellzugs wurden arg mitgenommen. Bei dem Unfall sind drei Personen schwer und 24 leicht verletzt worden.

Ein Dampfschiff aufgelaufen. Das mit Treiböl schwer beladene Tankdampfschiff „San Gerardo“ lief im Hafen von Montevideo auf der Röhle auf. Man hofft, das Schiff nach dem Auspumpen von 2000 Tonnen Öl abzuschleppen zu können.

Millionenuntererschlagungen in Uruguay. Bei der Steuerbehörde in Montevideo wurden große Unterschlagungen aufgedeckt. Es handelt sich um einen Betrag im Werte von rund einer Million Reichsmark. 19 Beamte der Steuerbehörde, sowie verschiedene Privatpersonen, denen die Fälschung geschäftlicher Steuererklärungen, sowie Schiebungen mit Stempelmarken und Stempelpapieren nachgewiesen wurde, wurden verhaftet.

Schulungslehrgänge für Beamte und Angestellte

Bei allen Behörden, Dienststellen und Körperschaften verteilen die Vertrauensmänner die Fachschaften im Reichsbund der Deutschen Beamten seit einiger Zeit das neue Vorlesungsverzeichnis der Verwaltungs-Akademie Dresden mit ihren Zweiganstalten Bauhen und Chemnitz, außerdem können die grünen Hefte bei der Geschäftsstelle der Akademie kostenlos entnommen werden (Ministerium des Innern, Dresden-N. 6, Königsufer 2/III, Zimmer 526 a).

In den nächsten zwei Lehrgängen führt die Verwaltungs-Akademie Dresden an zehn Orten — nämlich in Dresden, Bauhen, Chemnitz, Reichen, Ramezn, Löbau, Zittau, Annaberg, Schwarzenberg und Stollberg — 162 Vorlesungen mit rund 500 Doppelstunden durch. Dabei werden etwa 70 maßgebende Persönlichkeiten aus Land und Reich im strengen Rahmen der nationalsozialistischen Weltanschauung über Staat und Recht, Rasse und Deutschtum, Politik, Geschichte, Wirtschaft u. a. m. sprechen und jedem Beamten und Angestellten Gelegenheit geben, Schritt zu halten mit unlerer Zeit durch Vertiefung des Geistes und fruchtbare Wissensbereicherung.

Lehrgänge der Sozialen Fachschulen Der lächliche Finanzminister empfiehlt in einer Verordnung den Führern von öffentlichen Wirtschaftsbetrieben, nach Möglichkeit an den Lehrgängen der Sozialen Fachschulen und ähnlichen Veranstaltungen der Deutschen Arbeitsfront teilzunehmen.

Keine Namensanfragen in Dienstsachen

Es ist immer wieder zu beobachten, daß schriftliche Anliegen den Behörden unter dem Namen des Behördenvorstandes oder eines Sachbearbeiters zugeliefert werden. Während der Urlaubszeit, im Fall von Erkrankungen oder dienstlicher Abwesenheit der Bearbeiter ergeben sich daraus erhebliche und unter Umständen ländernde Verzögerungen in der geschäftlichen Erledigung. Es empfiehlt sich dringend, alle dienstliche Anliegen nur mit der Dienstbezeichnung des Behördenvorstandes zu bezeichnen (also z. B. an den Herrn

Staatsmin...
an den Herr...
Bilfsbildung...
ung gericht...
lichen Inha...
auf Grund...
amtlichen G...
Am 28...
gabetreffen...
lebenden E...
M...
Biele L...
ehr oft all...
nicht auftr...
it es, der...
püster wi...
für die er...
konnten die...
stände au...
Brandstiftu...
tag 1.1...
12.3 v. H...
zeit nur...
et komme...
wähen...
Noch i...
Jahres in...
wodurch De...
Das Jahr...
anzuleben...
wür wie i...
Beinal...
ränden ist...
Die Re...
schitet des...
führt am...
stark Bef...
von Wald...
ort unfer...
Erholung...
er hietel...
Im...
erfchien f...
Jur...
auch der...
Seidenba...
ein züh...
sucht n...
lienangeh...
zur Zucht...
Seidenba...
werden f...
Seidenra...
andere S...
Die...
sucht in...
Land üb...
beligen...
Fällen n...
in denen...
oder anz...
Seidenba...
Verfügar...
nahme lo...
liche Bel...
der Form...
pläßen, G...
Na...
Sun...
das in f...
Bestlung...
In...
sich für...
heißt in...
Am...
allen Pa...
gerredite...
len Rech...
es nicht...
aufreim...
auf eine...
Vorchrift...
und tieß...
schichte...
richtete...
regung...
Schlaven...
Frauen...
französi...
Solbale...
bern, un...
Ru...
verture...
jeinen G...
behalb...
derei, je...
durften...
nicht de...
hellen...
den Ber...
von Tra...
Autonon...
Africani...
Serte fi...
von ihm...
Paris i...
landte b...
nach Ho...
Beclere...
erhoch...
von F...

Orkan über der Nordsee

Behinderung der Schifffahrt. — Ueberall schwere Unwetterchäden

Ueber dem gesamten Nordseegebiet ging ein gewaltiger Sturm hinweg, der die Schifffahrt außerordentlich behinderte und schwere Schäden verursachte. Auf dem Borkum-Riff strandete der 800 Tonnen große deutsche Frachtdampfer „Wranon“ aus Warnemünde. Die zwöfköpfige Besatzung und der Kapitän sind von dem holländischen Rettungsboot „Infulinde“ gerettet und nach Borkum gebracht worden. Bei Cist strandeten drei Küstenleger, von denen einer gesunken ist. Ein Schiffsjunge konnte sich retten, der Steuermann, der Verletzungen erlitten hatte, und der Kapitän wurden von einem Minenjuchboot der Kriegsmarine geborgen. Bei Linnum wurde ein Haus vollkommen abgedeckt. Die Ländereien am Wattenmeer sind weit überflutet. Auf der Nordsee sah man Schiffe, deren Verbleib noch unbekannt ist.

Große Schäden wurden aus Holland berichtet. In Amsterdamm wurden zahlreiche Antennen von den Dächern gerissen und viele Bäume entwurzelt. Durch umgefallene Bäume wurde der gesamte Verkehr auf einer der Hauptstraßen der Stadt, dem N. J. Voorburgwall, längere Zeit lahmgelegt. In den Nordseehäfen IJmuiden und Hoek van Holland mußte der Postdienst eingestellt werden. Der gesamte Schiffsverkehr mit Amsterdam und Rotterdam liegt still. In Leiden und Breda wurden mehrere große Ausstellungszelte vom Sturm in Stücke gerissen.

Stark in Mitleidenschaft gezogen wurde von dem Sturm auch der Flugverkehr zwischen Frankreich und England. Die schiffsplanmäßigen Flugzeuge aus London kamen mit großer Verspätung auf dem Flughafen Le Bourget an. Der englische Flugverkehr von Großbritannien nach der Schweiz fiel aus. Ebenso blieben die holländischen Flugzeuge in Paris aus. In das Nachtflugzeug London-Paris schlug zweimal der Blitz, nachdem es einen Hagelschauer überstanden hatte. Es wurde jedoch nur die Funkanlage beschädigt. Die Maschine landete sicher in Le Bourget. An der französischen Nord- und Nordostküste sind zahlreiche Bäume niedergebrosen. Fast die gesamte Apfelsenernte, ein landwirtschaftliches Hauptprodukt der Normandie, ist vernichtet. In den Küstendörfern ist man außerordentlich beunruhigt über das Schicksal zahlreicher Fischerfahrzeuge.

In Boulogne-sur-Mer, wo zur Zeit große Erweiterungsarbeiten des Hafens ausgeführt werden, waren zwanzig Stunden lang vier Arbeiter in einem Senkfaß eingeschlossen. Erst beim vierten Rettungsversuch konnten sie aus ihrer qualvollen Lage befreit werden.

Sieben Todesopfer in England

In England hat der Sturm nach den bisherigen Schätzungen Sachschäden in Höhe von mindestens 600 000

Reichsmark angerichtet. Zehn Personen wurden durch abstürzende Bäume oder abgerissene Dachteile getötet, zwei sind nach den bisherigen Berichten ertrunken. Außerdem sind zahlreiche Verletzte und ein ungeheurer Materialschaden zu verzeichnen. Beinahe 20 000 Fernsprechanstöße waren außer Betrieb gesetzt. Eine Anzahl von Städten und Hunderte von Dörfern waren stundenlang vom Verkehr abgeschnitten. Besonders schwer haben die Ortschaften an der Küste gelitten.

Im englischen Kanal wurde, wie der Zerstörer „Sandong“ meldet, der Kapitän des englischen Dampfers „Brompton Manor“ über Bord gespült. Das Schiff, das eine Besatzung von 16 Mann hat, hat schwere Havarie. Die Ladung hat sich verlagert, so daß der Dampfer 30 Grad Schlagseite hat.

Sturmflut an den nordfriesischen Inseln

Der schwere Sturm, der an der ganzen Nordseeküste roote, trieb das Wasser mit großer Gewalt gegen die Deiche Nordfrieslands. Vor dem Marienkoog bei Dagebüll ist der zum Schutz einer Baustelle errichtete Kajedeich gebrochen, die Erdentnahmestellen sind voll Wasser gelaufen; an dem eigentlichen Sonderdeich sind dagegen keine Schäden aufgetreten. Das Hochwasser reichte zeitweilig bis zum Kamm des Deiches. Vor dem Julianen-Marienkoog wurde ebenfalls der Kajedeich überspült, das Wasser drang auch hier in die Erdschächte ein.

Auf Föhr erreichte die Sturmflut eine Höhe von 2,15 Meter über Null. Die Strandbefestigungen haben dem ungeheuren Anprall der Wogen im allgemeinen standgehalten; nur die in den letzten Jahren angelegten Buhnen haben gelitten. Mehrere kleine Brücken am Südstrand sind beschädigt worden. Zahlreiche Boote, die am Südstrand lagen, sind voll Wasser geschlagen worden und gesunken. Ein junger Mann, der trotz des gewaltigen Seeganges zu baden versuchte, geriet in Lebensgefahr. Nur dem opferbereiten Einsatz einiger SM-Männer ist es zu danken, daß der leichtsinnige Badegast mit dem Leben davontam. Die Dampferverbindung zwischen Föhr und dem Festland war vorübergehend unterbrochen.

Auch auf der Insel Amrum haben Sturm und Hochwasser Schaden angerichtet; so wurde die Brücke in Norddorf stark beschädigt. Auf den Halligen mußte das Vieh in die Häuser genommen werden, weil die Wärdten völlig überspült waren und die Hochwasserflut die Flut bis an die Schwellen der Häuser trieb.

Der Hindenburgdamm, der schon manchem stürmischen Wetter getrotzt hat, ist auch diesmal völlig unbeschädigt geblieben.

Staatsminister des Innern, an den Herrn Finanzminister, an den Herrn kommissarischen Leiter des Ministeriums für Volksbildung). Schreiben, die an Beamte mit Namensnennung gerichtet sind, werden zunächst als Eingänge verzeichnet. Inhalts behandelt und gelangen in der Regel erst auf Grund besonderer Entschlüsselung des Empfängers in den amtlichen Geschäftsgang.

Brigadetreffen in Chemnitz

Am 28. und 29. September findet in Chemnitz ein Brigadetreffen der unter Führung von Oberführer Genth stehenden SA-Brigade 34 (Chemnitz) statt.

Millionenverluste durch Fahrlässigkeit

Viele Ursachen von Waldbränden mag es geben; sehr oft allerdings finden wir eine Ursache, die eigentlich nicht auftreten sollte: der fahrlässige Mensch. Er ist es, der durch keine Leichtfertigkeit zu oft zum Brandstifter wird. Nach einer vorliegenden Waldbrandstatistik für die ersten beiden Jahrzehnte unseres Jahrhunderts sind die Ursachen leider nur in 43,2 v. H. aller Waldbrände aufgeklärt worden. Es entfielen auf böswillige Brandstiftung 7,5, Funkenflug von Lokomotiven 4,7, Bligschlag 1,1, Kinderpiel 7,6 und Fahrlässigkeit Erwachsener 22,3 v. H. Der Rest von 56,8 v. H. aller Waldbrände ist nicht nur auf Fahrlässigkeit zurückzuführen. In Wirklichkeit kommen damit nahezu zwei Drittel auf das Konto des Menschen.

Noch sind uns die Waldbrandkatastrophen des letzten Jahres in frischer Erinnerung. Millionen Reichsmark gehen dadurch dem deutschen Volkvermögen jährlich verloren. Das Jahr 1934 ist aber als Rekordjahr für Waldbrände anzusehen; selten vorher wurde so viel Volkvermögen zerstört wie in diesem letztvergangenen Jahr.

Beinahe wichtiger als die Bekämpfung von Waldbränden ist die Verhütung, auch hierzu kann jeder beitragen. Die RS-Volkswohlfahrt, Abteilung Schadensverhütung, richtet deshalb ihre Mahnung an alle:

Führt Euch im Wald so auf, daß Ihr nicht zum Verzecher am kostbaren Volksgut, dem deutschen Wald, werdet. Klärt Bekannte und Verwandte auf über die Bekämpfung von Waldbränden und über ihre Ursachen. Der Wald vermag unsere Wirtschaft mit dem notwendigen Holz, er bietet Erholung für viele, er sorgt für klimatischen Austausch und er bietet dem Wild und der Vogelwelt Aufenthalt.

Förderung des Seidenbaues

Im Sächsischen Verwaltungsblatt vom 13. September erschien folgende Verordnung der Sächsischen Regierung: Zur Hebung der heimischen Rohstoffzeugung muß auch der Seidenbau in Sachsen gefördert werden. Zum Seidenbau berufen sind vor allem solche Volksgenossen, die ein zulässiges Einkommen aus einem Zweig der Kleintierzucht nötig haben. Seidenbau ist dort lohnend, wo Familienangehörige als Hilfe zur Verfügung stehen, wo Räume zur Zucht bis zu vier Monaten (Juni bis September) vom Seidenbauer freigegeben oder dem Seidenbauer überlassen werden können, und wo sich das Laub zur Fütterung der Seidenraupen auf Land heranziehen läßt, das nicht für andere Zwecke besser zu benutzen ist.

Die Mehrzahl der Berionen, die für die Seidenraupenzucht in Betracht kommen, wird das hierfür erforderliche Land überhaupt nicht oder nicht in dem nötigen Ausmaß besitzen. Deshalb wird sich eine Seidenraupenzucht in vielen Fällen nur dadurch ermöglichen lassen, daß die Gemeinden, in denen die Aufnahme der Seidenraupenzucht zu erwarten oder angestrebt ist, Maulbeeren anpflanzen und später den Seidenbauern für die Entnahme von Laub nachweise zur Verfügung stellen. Solche Anlagen sind ohne Inanspruchnahme landwirtschaftlich nutzbarer Landes und ohne erhebliche Belastung der Gemeinden möglich, unter anderem in der Form von Maulbeerbeden zur Einfriedung von Sportplätzen, Spielplätzen und Schulaärten.

Um Fehlschläge zu vermeiden, haben sich die Gemeinden vor der Anpflanzung von Maulbeeren durch die Reichsfachgruppe Seidenbau e. V. in Celle beraten zu lassen, auch mit der Pflege und Betreuung der Anlagen nur sachkundige Personen zu beauftragen. Die Reichsfachgruppe gibt unter anderem Auskunft über die Eignung der verschiedenen Bodenarten für den Anbau, die Beschaffung, die Düngung und die Pflege der Maulbeerpflanzen sowie über den Ertrag, der vom Seidenbau in den einzelnen Gemeinden je nach ihrer Lage erzielt werden kann.

Die Gemeinden werden angewiesen, die Frage zu prüfen, in welchem Umfang in ihrem Bezirk Seidenraupen-

zucht getrieben werden kann und welche Maßnahmen sie in ihrem Bezirk zur Förderung des Seidenbaues treffen können.

Ueber das Ergebnis der Prüfung ist dem Wirtschaftsminister bis zum 25. Oktober 1935 mit eingehender Begründung Bericht zu erstatten.

Der deutsche Bauer
beteiligt sich am Erntedankfest
auf dem Budeberg

Napoleons schwarzer Gegenspieler / Toussaint Louverture — Kaiser von Haiti

Hundertdreißig Jahre sind es her seit jenem Ereignis, das in seinen Auswirkungen zum Verlust der französischen Besitzungen am Karibischen Meer führte.

In den ersten Julitagen 1805 erklärte Santo Domingo sich für unabhängig und nahm den Namen „Haiti“, das heißt in der Eingeborenenprache „Nume“, an.

Am 28. März 1790 bereits hatte der Pariser Convent allen Farbigen und Nichtfarbigen auf Santo Domingo Bürgerrechte verliehen. Die Sklaven mußten nicht viel mit diesen Rechten anzufangen und die Weißen noch weniger, die so nicht begriffen, daß man sie mit dem zum großen Teil farbigen und größtenteils gänzlich unzubereiteten Negern auf eine Stufe stellen wollte. Sie weigerten sich, sich um die Vorschriften der ferneren Pariser Verfassung zu kümmern und ließen einen schwarzen namens Oger, der den Aufruhr gegen die französischen Herren predigte, rädern. Paris schickte nun ein Detachement auf die Insel, das nichts ausrichtete und nur unter den Sklaven eine ungeheure Erregung hervorrief. Am 24. August brach der furchtbare Sklavenaufstand aus. Die Weißen, Männer, Kinder und Frauen, wurden gefoltert und niedergemetzelt. Die kleine französische Garnison konnte nicht standhalten, die meisten Soldaten wurden gleichfalls ermordet oder starben an Fieber, und nur ein sehr geringer Teil sah die Heimat wieder.

Nun ergriff der „schwarze Napoleon“ Toussaint Louverture, selbst ein früherer Sklave, die Macht. Er hatte seinen Rassegenossen gegenüber keine Illusionen und führte deshalb mit seinem ersten Dekret, wenn auch nicht die Sklaverei, so doch eine Art von Selbstgenossenschaft ein. Die Negern durften die Plantagen, die sie zu zerstören begonnen hatten, nicht verlassen, und die überlebenden früheren Besitzer erhielten ihr Eigentum wieder zurück. Mit der Hilfe von weißen Beratern arbeitete er eine Art von Verfassung aus, die von Frankreich bestätigt werden und der Insel eine gewisse Autonomie garantieren sollte. Im übrigen regierte er als afrikanischer Despot, ordnete Massenhinrichtungen an, berechnete sich, wo er nur konnte, und schändete Frauen. Die von ihm ausgearbeitete Verfassung sandte er Napoleon nach Paris und eruchte um ihre Bestätigung. Als Antwort sandte der Kaiser den General Leclerc und zwei Fregatten nach Haiti, um die aufständischen Negern zu unterwerfen. Leclerc führte die ausgeübene Sklaverei wieder ein. Nun erhob sich die gesamte schwarze Bevölkerung unter Führung von Toussaint Louverture gegen Frankreich. Es gelang

General Leclerc, Toussaint durch Verrat gefangenzunehmen und ihn nach Frankreich zu schicken, wo er bald starb; aber die Truppen wurden aufgerieben, sie mußten Haiti verlassen, das für Frankreich verloren war und bald den ersten unabhängigen Regierstaat im Kulturbereich der weißen Rasse bildete.

Die Regiererschaft über Haiti war durch hundert Jahre eine Gröteske. Die befreiten Sklaven vermengten die Leberleerungen des afrikanischen Urwaldes mit europäischen Tugenden und Lasten. Kaiser und Präsidenten wechselten miteinander ab. Verschwörungen, Aufstände und Meutelmord waren an der Tagesordnung. Kaiser Souleuvre L. J. B. beorderte die Mitglieder seiner Leibwachen zu „Herzogen von Marmelade“ und „Grafen von Limonade“, alle trugen goldtropic Uniformen; ihre Aufgabe bestand aber hauptsächlich nur darin, Raubzüge zu unternehmen, um die Kassen ihres Kaisers zu füllen. Die Regenten, die ihm folgten, wandten ungefähr dieselben Methoden an. Zudem führten alle diese Könige und Präsidenten einen ständigen Krieg zwischen der Ost- und Westhälfte der Insel, zwischen der jetzigen spanisch sprechenden Republik Santo Domingo und dem eigentlichen Haiti mit der Hauptstadt Port au Prince. In den Jahren von 1809 bis 1915 löst sich nicht weniger als acht Präsidenten einander ab, von denen vier ermordet und vier durch Revolutionen gestürzt wurden. Da beschloßen die Vereinigten Staaten einzugreifen, und befahlen dem Admiral Caperton, Truppen in Haiti zu landen.

Neunzehn Jahre haben die Amerikaner auf der Insel verbracht und haben in dieser Zeitpanne manches Anerkennenswerte geleistet. Sie schufen aus den besseren Elementen der Eingeborenen eine brauchbare Gendarmerie, machten dem „Caco“-Unwesen ein Ende, das zur Landplage geworden war. Cacos hießen die armen, unwissenden Negern im Inneren, die sich von jedem als revolutionäre Soldaten oder Räuber anwerben ließen und jeden in gutem Glauben ermordeten, gegen den sie ausgeschickt wurden. Vor allem wurden die Staatsfinanzen geordnet. Von der 2½ Millionen zählenden Bevölkerung Haitis sind aber immer noch etwa 95 v. H. Analphabeten. Die schwarze Aristokratie hingegen hat zum Teil eine sehr gute Bildung in Paris oder in den Regieruniversitäten in den Vereinigten Staaten genossen. Zwischen ihr und den Regierzentren in Harlem bestehen sehr enge Beziehungen, die alle auf eine Emanzipation der schwarzen Rasse hinarbeiten.

Sächsische Nachrichten

— An die Pilzfreunde! Zwischen d. Dtsch. Ges. f. Pilzkunde u. Hauschwammberatung, Darmstadt, u. d. REB-Schadensverhütung ist eine enge Arbeitsgemeinschaft geschlossen worden, um die so wichtige Pilzaufklärung auf richtiger Grundlage zu betreiben. Leider beschäftigen sich noch allzu viel Unberufene auf diesem Gebiet, denen der gute Wille zwar nicht abgesprochen werden soll, die aber andererseits mangels ausreichender Vorkenntnisse viel Unheil stiften können.

Die Arbeitsgemeinschaft ruft daher alle Pilzfreunde auf, sich örtlich mit der REB-Schadensverhütung „gemeinsamer Arbeit zusammenzufinden. Veröffentlichungen, irgendwelcher Art über Pilzfragen sollen aber nur dann herausgegeben werden, wenn sie vorher wissenschaftlich geprüft worden sind. Es ergeht daher an alle Pilzfreunde die Aufforderung, ihre wohlgemeinten Veröffentlichungen zuvor der zuständigen REB-Ortsgruppe zur Weiterleitung einzureichen. Es soll hier keine Beschränkung ausgeübt werden, vielmehr wird von allen Pilzfreunden eine freiwillige Befolgung erwartet.

Glashütte. Mit der Aufforderung, daß es unsterblich sei, das Gotteshaus vor Verfall zu schützen, und unter Hinweis darauf, daß es von unseren Vätern unter großen Opfern errichtet worden ist, luden am Dienstagabend Kirchengemeinde und Posaunenchor zum Besuch eines Filmabends ein. Der Reinertrag soll der Kirchenerneuerung dienen. Eingeleitet wurde der Abend vom verstorbenen Posaunenchor mit dem fünfminütigen Instrumentalfilm „Pabuana“. Pfarrer Beer beantwortete nach Grußworten die Frage, warum uns Luthers Gestalt immer und immer wieder leuchtend vor Augen stehen müsse dahin, daß er der deutsche aller Deutschen und der gläubigste aller Deutschen gewesen sei, worauf der Vorsitzende einleitende Worte zu dem Großfilm „Luther“ vorausschickte, dessen 8 Akte die Zuschauer außerordentlich im Banne hielt. Der Film bedeutete für manch einen einen Jurauf: Bewahre das Erbe dieses Mannes und halte es hoch im geistigen Ringen unserer Tage.

Großenhain. Auf der Reichsstraße Dresden-Berlin trug sich am Dienstagabend gegen 8 Uhr in der Nähe des Bahnhofes Frauenhain ein schwerer Verkehrsunfall zu. Aus unklarer Ursache stieß dort ein mit 4 Personen besetzter Kraftwagen aus Elsterwerda in der Kurve gegen einen Straßengraben. Der Wagen landete im Straßengraben. Von den vier Personen wurden ein älterer Mann und eine ältere Frau sowie der Fahrer mit teils schweren Verletzungen ins Krankenhaus Großenhain eingeliefert.

Böhmen. Lebensretter ausgezeichnet. Reichsstatthalter Rutschmann hat dem Teicharbeiter Ernst Hermann Rujau in Doberschütz eine Belobigung für Lebensrettung ausgesprochen und eine Geldbelohnung bewilligt. Rujau hatte am 26. Juni einen Arbeitskameraden unter eigener Lebensgefahr vor dem Tod des Ertrinkens gerettet.

Großschönau. Rübenblätter als Schutz gegen Feuer. In der Nacht brannte in Johannesberg in Böhmen das Anwesen des Wandwarenerzeugers Eduard Haale vollständig nieder. Die Ernte sowie alle landwirtschaftlichen Maschinen und Einrichtungsgegenstände fielen den Flammen zum Opfer; nur ein Teil des Schadens ist durch Versicherung gedeckt. Ein benachbartes Haus konnte nur dadurch gerettet werden, daß der Besitzer das Pappdach des Gebäudes mit grünen Rübenblättern bedeckte.

Leipzig. Fahrerflucht. Auf der Staatsstraße nach Reitz wurde eine achtundzwanzigjährige Radfahrerin von einem Dieselfkraftwagen angefahren und tödlich verletzt. Der Fahrer des Dieselfkraftwagens fuhr unbefürchtet weiter, trotzdem er den Unfall bemerkt haben mußte. Der schuldige Fahrer, der dreißigjährige Max Heym aus Kahla in Thüringen, konnte hier festgenommen werden. Er ist geflüchtet und gibt an, daß er infolge Uebermüdung am Steuer eingeschlafen sei.

Siegmars. 19 000 Einwohner. Mit Wirkung vom 1. Oktober dieses Jahres wird, wie bereits gemeldet, die Gemeinde Schönau in die Stadt Siegmars eingemeindet. Die neue Stadt, die den Namen Siegmars-Schönau führt, wird etwa 19 000 Einwohner zählen. Erster Bürgermeister bleibt der bisherige Erste Bürgermeister von Siegmars, Jacob.

Niederwürschnitz. Frau und fünf Kinder zurückgelassen. In einem Wald bei Gabenz wurde der Berginvalid Karl Reichenting von hier erhängt aufgefunden; er hinterläßt Frau und fünf Kinder. Als Grund zur Tat merdet Wohnungsnot angegeben.

Chemnitz. Das Schwurgericht verurteilte den am 5. November 1889 in Wörnichen geborenen Hermann Emil Scheffler wegen Mordhandels, begangen an seiner 20-jährigen Tochter, sowie wegen Meineides und Verleitung zum Meineid zu insgesamt 5 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrenrechtsverlust unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft. Seine mitangeklagte Tochter Paula Albertine Scheffler wurde von der Anklage des Meineides freigesprochen, da sie das Vergehen unter Bedrohung mit Totschlag durch ihren Vater begangen hatte. Das Vergehen der Mordhandels fiel zum Teil bei ihr unter Amnestie, zum Teil wurde das Verfahren gegen sie eingestellt.

Chemnitz. In der Pflanzwälder Straße im Stadtteil Ebersdorf kürzte ein 23 Jahre alter Arbeiter aus beträchtlicher Höhe von einem Vangerüst. Der Verunglückte erlitt schwere Verletzungen und wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb.

Chemnitz. Wie gemeldet, war am 2. Pfingstfeiertage im Staatsforst Niederwald in Einiedel bei Chemnitz ein Wilderer gestellt worden, der mit einem zerlegbaren Jagdgewehr und Hirschjäger ausgerüstet war. Er konnte sich damals seiner Festnahme durch die Flucht entziehen. Nunmehr ist es gelungen, den Wilderer festzunehmen und der Staatsanwaltschaft zugzuführen. Es handelt sich um einen 20-jährigen Chemnitzer Einwohner.

Chemnitz. Um die Fahrpreisermäßigung beim Theaterbesuch. Zu der Aufhebung der Fahrpreisermäßigung zum Theaterbesuch teilt die Städtische Nachrichtenstelle mit: Die Reichsbahnverwaltung Dresden hat vollkommen überlassend und ohne jede vorherige Fühlungnahme die mit dem Städtischen Theater im Vorjahr abgeschlossene Vereinbarung über eine Fahrpreisermäßigung zum Besuch der Chemnitzer Städtischen Theater inmitten der eingeleiteten Werbeaktion gelündigt und die Aufhebung der Vergünstigung bereits durchgeführt. Sowohl die Städtischen Theater als auch die NS-Kulturgemeinde sind wegen Rücknahme der bedauerlichen Maßnahme vorstellig geworden.

Die Ehefrau erschlagen

Selbstmord des anscheinend geistesgestörten Mannes
In Nürnberg bei Großenhain erschlug der dreißigjährige Jahre alte Friedrich Kieck seine zwei Jahre ältere Ehefrau mit einer Axt im Bett und flüchtete.

Kieck lebte mit seiner Frau in unglücklicher Ehe und seit einiger Zeit in Scheidung. Am Mittwoch sollte das Urteil verkündet werden. In den zeitigen Morgenstunden des Mittwoch fand eine Wirtschafterin in dem Wohngrundstück der Eheleute Kieck einen Fettel mit merkwürdigem Inhalt; es war von einem Malsch, Trau- und Sterbetag die Rede; der Fettel wurde aufgefunden, sofort das acht Jahre alte Pflegekind der Eheleute Kieck aus der Wohnung zu holen. Der Hausbesitzer, der nichts Gutes ahnend, in die Wohnung eindrang, fand Frau Kieck in ihrem Bett mit schweren Körperverletzungen vor. Vom Mann fehlte jede Spur. Das Kind lag schlafend in seinem Bett im Schlafzimmer der Eheleute und hatte von dem Vorgang nichts wahrgenommen. Der Arzt und die Landgendarmerei konnten nur noch den Tod der Frau feststellen; die Schläge waren mit einer Axt mit großer Gewalt geführt worden. Bereits während der ersten polizeilichen Feststellungen wurde bekannt, daß sich auf der unweit des Tatortes vorbeifahrenden Eisenbahnstrecke ein Mann hatte überfahren lassen; er wurde als der Chemann der Erschlagenen festgestellt, der Selbstmord begangen hatte. Es ließ sich bisher mit Sicherheit nicht feststellen, was Kieck zu dieser schweren Bluttat veranlaßte; möglicherweise handelte er in einem Anfall geistiger Umnachtung.

Letzte Nachrichten

Ministerpräsident Göring in Kassel

Kassel, 19. September. Aus Anlaß des Beginns der neuen Spielzeit des Preussischen Staatstheaters in Kassel traf Ministerpräsident Göring mit seiner Gattin im Flugzeug auf dem Waldbauer Flugplatz bei Kassel ein. In seiner Begleitung befanden sich Staatssekretär Körner, der Adjutant des Ministerpräsidenten Oberleutnant von Boden-schach sowie Graf Rosen. Ministerpräsident Göring wohnte am Abend der Aufführung des „Freischütz“ bei.

Furchtbares Brandunglück in Ostböhmen

Zwölf Personen in einem Strohschober verbrannt
Auf einem Gutsbesitz in Zrenjdel in Mählich-Ostböhmen geriet in der Nacht zum Mittwoch ein Strohschober, der gegen zehn Waggons Stroh umfaßte, in Brand. Das Feuer griff mit so ungeheurer Schnelligkeit um sich und entzündete eine so gewaltige Menge, daß die Löschmannschaften nicht an den Brandherd herankommen konnten. Nachdem der Schober niedergebrannt war, fand man in den Resten die Gebeine von zwölf verbrannten Menschen, deren Namen nicht festgestellt werden konnten. Es handelt sich offenbar um Landstreicher oder Arbeitslose, die trotz aller Warnungen in dem Strohschober übernachtet hatten.

Acht neue Automobilweltrekorde

24 Stunden mit 226 Stundenkilometer
Newport, 18. September. Unter Kontrolle unternahm der erfolgreiche amerikanische Automobilrennfahrer George Eylon auf der bewährten Rennstrecke bei Salt Lake (Kalifornien) in den letzten Tagen auf seinem Rolls-Royce-Wagen „Speed of the Wind“ neue Rekordversuche, die durchweg von Erfolg gekrönt waren. Der Amerikaner verbesserte sämtliche bestehende Rekorde von 2000 Kilometer an bis zu 24 Stunden. 24 Stunden lang feuerte Eylon mit Ablösungen seinen Wagen und legte in dieser Zeit eine Strecke von 5427,560 km zurück, während es die Engländer „nur“ auf 5201,5 km brachten. Dabei fuhr Eylon eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 226,149 km-Stunden und überbot somit die bisherige Rekordleistung von Cobb von 217,019 km-Stunden ganz erheblich. Seine Höchstgeschwindigkeit bei dieser Rekordjagd betrug 233,448 km-Stunden.

Der Silberdiebstahl im Schaffensburger Schloß

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Schaffensburger 1 kann die Hauptverhandlung wegen des Silberdiebstahls im Schaffensburger Schloß. Der Diebstahl wurde in der Nacht zum 22. Juni 1932 verübt. Angeklagt des Diebstahls ist der ledige Paul Falk aus Garris in Bommern. Als Helfer sitzt Robert Franke aus Dresden auf der Anklagebank. Gestohlen wurden damals aus dem erst einige Wochen im Schloß eingerichteten Kupferflachkabinett der Gemäldegalerie 88 Rembrandt-Radierungen und 237 Handszeichnungen, die teilweise einen sehr erheblichen Wert hatten. Den Bemühungen der Staatsanwaltschaft Schaffensburger gelang es, später 65 Rembrandt-Radierungen aus dem Besitz Frankes zurückzubekommen. Der Angeklagte Falk verbißt zur Zeit wegen anderer Diebstahle, darunter eines Einbruchs ins Schloß Hohenbuchau bei Elberaden, eine mehrjährige Zuchthausstrafe. Auch der Helfer Franke ist schon wiederholt wegen Eigentumsvergehen vorbestraft. Er wurde im Oktober 1933 zu Straßburg festgenommen und von der französischen Regierung ausgeliefert.

Marintowitsch †

Belgrad, 19. September. Nach längerem schweren Leiden verschied der ehemalige Ministerpräsident und Außenminister Dr. Bojislav Marintowitsch. Dr. Marintowitsch, der der demokratischen Partei angehörte, war eine der markantesten Figuren der jugoslawischen Politik. Nachdem er schon vorher verschiedenen Kabinetten angehört hatte, übernahm er in der Regierung des Generals Djotowitsch Anfang 1929 das Außenministerium und löste später General Djotowitsch als Ministerpräsident eines Übergangskabinetts ab, das jedoch nur von kurzer Dauer war. Dr. Marintowitsch galt in seiner Außenpolitik als einer der Hauptvertreter der französischen Orientierung Jugoslawiens.

Jules Cambon schwer erkrankt

Paris, 19. September. Der französische Diplomat Jules Cambon, der von 1907 bis 1914 Botschafter in Berlin gewesen ist, ist ernstlich erkrankt. Die letzten Berichte aus Bevey am Genfer See, wo sich Cambon seit drei Monaten aufhält, schildern seinen Zustand als sehr besorgniserregend, wenn nicht hoffnungslos. Jules Cambon ist im April 1845 in Paris geboren.

*Süßgang über
saure Zutaten
immer nimm
ganz viele
zu Quinffum
alles klar!*



MAGGI'S Bratensoße

Früh von der Dille:
Büdinge 1/2 Pfd. 21 Pf.
Sprossen 1/2 Pfd. 30 Pf.
Zundern 1/2 Pfd. 50 Pf.
Kale 1/2 Pfd. 1.30 M.
empfehlen
Oskar Krehlmar

Wer nicht wirbt...
gleich der Firma, die nicht im Adressbuch steht!
Keiner kann ihn finden!

**Zomatensofte zu gebackten Eiern und
fleischlosen Gerichten, wie
Wokkaroni, Reis und Nudeln.**
1 Würfel Maggi's Bratensoße, 1/2 Liter
Wasser, 2-3 Tomaten, 1 Eiweiß
(20 g) Butter.
Maggi's Bratensoße fein zerdrücken und
mit 1/2 Liter kaltem Wasser anrühren. —
Die Tomaten in Scheiben schneiden, in
wenig Wasser weichdünsten und durch
ein Sieb geben. Das so gewonnene
Wasser in der heißgemachten Butter dün-
sten, dann in der angerührten Braten-
soße unter ständigem Währen zum Kochen
bringen und einige Minuten ziehen lassen.

Gasthof Berreuth
Freitag
Schlachtfest
Eggle
Ladeneinrichtung
und Fenster, wegen Geschäftsauf-
gabe zu verkaufen. Zu erfahren
in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Einkürzungslid in Newport

Während der Abbrucharbeiten an dem alten Hof-
Theater in Newport kürzte das Dach in sich zusammen.
Etwa achtzehn Arbeiter wurden von den Trümmern begraben,
bisher wurden drei Leichen geborgen. Man
fürchtet aber, daß noch mehr Todesopfer zu beklagen sind.

Kürzung der Beamtenehälter in Jugoslawien

Belgrad, 18. September. Der Ministerrat hat in Durch-
führung der Sparpolitik der Regierung eine durchschnittliche
70% Kürzung der Gesamtbezüge sämtlicher Staatsbeamten,
etwa 400 Millionen Dinar jährlich (etwa 23 Millionen M.)
eingespart werden.

Französisch-englische Einmütigkeit über die Auslegung der Völkerbundsatzung

Bevorstehende Beantwortung der französischen Anfrage.
London, 18. September. Die britische Antwort auf die fran-
zösische Anfrage nach der Haltung Englands im Falle eines nicht
herausgeforderten Angriffes in Europa wird „Press Association“
zufolge im Laufe der nächsten Tage erfolgen. Höchstwahrschein-
lich werde eine schriftliche Antwort erteilt werden. Die Antwort
werde sich scheinlich im Rahmen der Rede halten, die Sir
Ernest Hoare in der vorigen Woche vor der Genfer Völkerbunds-
sammlung hielt und in der er erklärte, daß England sich strikte an seine
Verpflichtungen unter der Genfer Satzung halte. „Press Associa-
tion“ widerspricht alsdann der in einigen Zeitungen enthaltenen
Auffassung, daß zwischen der Pariser und der Londoner Regie-
rung Uneinigkeit über die Auslegung der Völkerbundsatzung be-
stehe. Tatsächlich bestehe keinerlei Mißverständnis zwischen den
beiden Regierungen, und in britischen Kreisen ist man fest davon
überzeugt, daß die britische Antwort die französische Regierung
befriedigen werde.

Eine Erklärung der memelländischen Einheitsfront

Tilisi, 18. September. Das „Memeler Dampfboot“ veröffent-
licht in Nr. 217 vom 15. ds. Mts. die nachstehende Zuschrift der
memelländischen Einheitsfront:
„Der Memeler Beobachter“ bringt in der am 12. September
ausgegebenen Nummer 47 eine Nachricht zur Wahlbewegung, die
auch bereits am Tage vorher im Memeler Radiobrief verbreitet
worden ist.
In dieser Nachricht heißt es u. a.: Interessant ist dabei, was
man über das Zustandekommen der sogenannten Einheitsfrö-
nt hört. Wie man uns mitgeteilt hat, ist diese Liste nicht etwa nach
dem freien Willen der Wähler aufgestellt worden, sondern sie ist
vielmehr auf Grund eines von außerhalb des Gebietes flammenden
Diktates zu Stande gekommen.
Wir haben weder Zeit noch Lust, hinter jeder über die memel-
ländische Einheitsfrönt verbreiteten unwahren Meldung herzula-
ufen. Unsere Wähler wissen aus der Erfahrung der früheren
Wahlkämpfe, welchen Wert diese Wahlmanöver unserer Gegner
haben. Und unsere Gegner wissen als die Erfinder solcher Nach-
richten selbst am besten, wie unwahr diese Meldungen sind.
Die vorerwähnte Meldung wendet sich aber nicht nur an die
memelländischen Wähler. Sie bemüht sich, uns auch über die
Grenzen des Gebietes hinaus zu verächtlichen und uns als un-
loyal und staatsfeindlich hinzustellen. Deshalb können wir dem
nicht schweigen.
Wir stellen mit allem Nachdruck fest, daß die erwähnte Mel-
dung des Memeler Beobachters und des Memeler Radiobriefs
in vollem Umfange erfunden ist. Unsere Wählerkraft weiß es
am besten, daß die Auffassung der Einheitsfrönt der Erfolg ihres
einmütigen Willens war, daß dieser Wille so stark war, daß ihn
gegenüber alle anderen taktischen Erwägungen zurücktreten muß-
ten.
Wir fühlen uns ausschließlich abhängig von dem freien Wil-
len der Heimatkreuzen Mehrheit der Memelländer, als deren
Treuhandler wir uns betrachten.“

Hauptchristliche: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verant-
wortlich für den gesamten Textteil einseh. Wilderdiens, Stellvert.
Hauptchristliche: Werner Kantsch, Altenberg. Verantwortlicher
Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-A. VIII 35: 1192.
Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Für die uns zu unserer Hochzeit in so reichem Maße
dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hier-
durch — zugleich im Namen unserer Eltern —
herzlichsten Dank
Hellmut Zickert u. Frau Charlotte
geb. Rahrendorf
Dippoldiswalde, im September 1933

Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Dankfagungen
für alle Gelegenheiten
In Karten- und Briefform
Buchdruckerei Carl Jehne

Abturnen
des A. T. V. Dippoldiswalde
Sonntag, den 22. Sept. 1933
Vormittags von 8-11 Uhr Wettkämpfe
Nachmittags von 1/2 - 4 Uhr Schauturnen
Abends ab 1/8 Uhr Tanz mit Ver-
bietungen in der Reichskrone. Einlaß 7 Uhr
Banner und Freunde der Turnsache sind herzlich willkommen
Der Führerstab

Kurze Notizen

Arthur Henderson, der Präsident der Abrüstungskonferenz, mußte in ein Londoner Krankenhaus gebracht werden. Henderson leidet an einer Magenkrankung, die gleichzeitig mit Gelbsucht verbunden ist.

Reichspostminister Schr. v. Elb-Rübenach hat der Deutschen Zeppelin-Reederei in Friedrichshafen zur Vollendung der 100. Ozeanfahrt des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ Anerkennung und seinen Glückwunsch ausgesprochen.

Der Generalstabschef der amerikanischen Armee, General Douglas MacArthur, gab bekannt, daß er am 15. Dezember von seinem Posten zurücktreten werde, um die Landesverteidigung des neuen Philippinenstaates zu organisieren und die Armee des Landes auszubilden.

Blättermeldungen aus Wien zufolge hat der Prinz von Wales den bekannten Ohrenspezialisten Professor Reumann konsultiert. Es handelt sich aber um keine ernste Erkrankung.

Der frühere marxistische Bürgermeister von Malaga verübte einen Revolveranschlag auf seinen Nachfolger, der der Radikalen Partei angehört. Der Bürgermeister wurde durch einen Schuß schwer verletzt.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat Ende August eine Kavallerieabteilung der Wehrer der Mongolei 14 chinesische und 8 russische Jäger in der Nähe von Chulunarschan am Südsüdpol der mongolisch-mongolischen Grenze gefangen genommen. Die Gefangenen wurden auf mongolisches Gebiet verschleppt.

Einer Meldung der „Humanité“ und „Populaire“ zufolge hat die französische Regierung den Vertretern der sowjetrussischen Gewerkschaften die Einreise nach Frankreich verweigert. Es handelt sich um Sowjetrussen, die auf Einladung der französischen kommunistischen Gewerkschaft an einem Kongress in Paris teilnehmen wollten.

Bolt und Bauer

Wohl kein Gesetz des Dritten Reiches ist anfangs auf soviel Unverständnis, ja Widerstand gestoßen wie das Reichserbhofgesetz. Die Kritik, die daran oft von zumeist auch geistig unzulänglicher Seite geübt worden ist und die hier und da vielleicht noch geübt wird, hat gleichwohl etwas Gutes in ihrem Gefolge gehabt: Sie hat dazu gezwungen, aus der Geschichte selbst die Zeugnisse klar herauszuschälen, die die Richtigkeit der nationalsozialistischen Bauernpolitik hundertfach unter Beweis stellen. Wer die Geschichte, nach des Führers Zielsetzung, als „Lehrmeisterin für die Gegenwart“ durchsichtet, wird dabei auch auf ein Gebiet stoßen, das bislang nur ganz selten als schweres Geschick gegen die Erbhofkritiker aufgeführt worden ist. Und doch ist es wie kein anderes geeignet, durch seine traurige Deutlichkeit klärend zu wirken: Die Geschichte der Auswanderung.

Eine Gegend unseres Vaterlandes hat zu den 6 Millionen deutscher Auswanderer, die seit dem Jahre 1833 über den Ozean gezogen sind, ein besonders großes Aufgebot gestellt. Es ist der Südwesten des Reiches, zu dem die Pfalz, Baden und Württemberg gehören. Schon vor fünf Jahren hat der bekannte Bevölkerungsstatistiker Dr. Burgdörfer die aufschlußreichen Sätze niedergeschrieben: „Der Südwesten des Reiches ist das typische Gebiet der Kleinbäuerlichen Parzellenwirtschaft. Bei der in jenen Gegenden herrschenden Sitte der freien Teilbarkeit des Grund und Bodens... wurde das Land immer parzelliert, so daß die zahllosen Kleinbetriebe kaum noch in guten Jahren eine Familie ernähren konnten... Darum ist es begreiflich, daß die Bewohner jener Gegenden in besonderem Maße geneigt waren, der von ausländischen Agenten usw. an sie gebrachten Aufforderung zur Auswanderung in Neuländer mit Bodenüberfluß zu folgen.“

Hatte die deutsche Auswanderung nach Übersee schon ihren ersten Höhepunkt um die Wende der fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts eben im Südwesten und Westen erreicht, so ist auch in den letzten Jahrzehnten diese Gegend wiederum ausnehmend stark an der Auswanderung beteiligt gewesen.

Lebigen sind bereits vor Burgdörfer diese Tatsachen anderen Forschern nicht entgangen. W. Rindmeier hatte fast 20 Jahre früher die gleiche Erkenntnis gewonnen: „Durch die herrschende Agrarverfassung und die Erbwohnheiten hatte die Teilung (der Bauerngüter) die zulässigen Grenzen weit überschritten... Das gewaltige Anwachsen der Auswanderung im Laufe der vierziger Jahre war zwar allen deutschen Ländern gemeinsam, aber die alten Auswanderungsländer im Südwesten Deutschlands stellen auch jetzt wieder das größte Kontingent. Die Ueberbevölkerung hatte in diesen Ländern der Freiheit... zu ganz enormen Auswanderungen geführt.“ Und in der Zeit von 1871 bis 1911 ist der Südwesten sogar mit 602 068 Köpfen, d. h. mit über 21 v. H., an der gesamten deutschen Auswanderung beteiligt, während von ihrem eigentlichen Beginn bis zu den vierziger Jahren der Anteil Südwestdeutschlands noch erheblich größer war. Auch andere Untersuchungen über die Auswanderungsherde in Deutschland zeichnen immer wieder das gleiche Bild: Die Zerstückelung des Grundbesitzes in kleine Parzellen, also die herrschenden Agrarverhältnisse Südwestdeutschlands mit der Freiheit der Teilung haben sich als ein besonders treibender Motor zur Auswanderung besser deutscher Volksgenossen erwiesen.

Der Realteilung und Güterzersplitterung hat nun das Reichserbhofgesetz einen festen Damm entgegengestellt und damit auch das Uebel der Auswanderung an der Wurzel gepackt. Man könnte vielleicht meinen, daß hier ein Auerrecht allein genügt hätte. Demgegenüber

Litauische Winkelzüge

Zweidmeldungen aus Paris und Kowno

An zuständiger französischer Stelle wird erklärt, daß ein Schritt der Signatarmächte gegenüber Litauen nicht erfolgt sei, es hätten lediglich Unterredungen stattgefunden. In Paris erwartet man also keinerlei Antwort, sondern ist der Ansicht, daß die Angelegenheit durch die am 14. September vom litauischen Ministerpräsidenten Tubelis abgegebene Presseerklärung über die bevorstehenden Wahlen in Kowno erledigt ist.

Die Pariser „Information“ meldet aus Kowno: „Man gibt zu verstehen, daß die Antwort der litauischen Regierung auf die von England, Frankreich und Italien erhobenen Vorstellungen hinsichtlich der kommenden Wahlen von der Londoner Regierung bereits als befriedigend beurteilt worden ist.“ Schließlich berichtet das offiziöse französische Hava-büro aus Kowno: Man teilt an zuständiger Stelle mit, daß keine neue Antwort auf die Demarche der Mächte zu den Remelwahlen gegeben werden wird. Man bemerkt, daß eine Antwort auf diese Demarche bereits erfolgt sei und daß Tubelis eine öffentliche Erklärung zu diesem Thema abgegeben habe.

Der schweren Anklage des Führers und Reichstanzlers an der denkwürdigen Reichstagsitzung, verliert die litauische Regierung, durch eine rasche Folge von Gegenaktionen zu begegnen. Erstens hat sie in Genf schleunigst ein Interview verteilten lassen, das der litauische Ministerpräsident der amtlichen Kownoer Telegraphenagentur eigens zu diesem Zweck gegeben hat. Zweitens hat Ministerpräsident Tubelis erklärt, die Entziehung des Wahlrechtes betreffe nur eine begrenzte Anzahl von Personen. Drittens hat der litauische Außenminister Lozoraitis in Genf eine Erklärung abgegeben. Zu dieser dreifachen Aktion ist folgendes zu sagen: Erstens hat das litauische Zweidinterviu selbst in Genf Kreisen keinen Eindruck mehr machen können; sogar auf diesem Boden gilt Litauen als notorisch illoyal, vertragsbrüchig und bis zu einem gewissen Grade diffamiert; daß Deutschland beispielsweise in der berühmten Reichstagsrede Adolf Hitlers bei seiner Bereitschaft zum Abschluß von Verträgen mit allen Staaten als einzigen Staat Litauen ausdrücklich ausnahm, ist in Genf auch heute noch nicht vergessen. Die Behauptung des litauischen Ministerpräsidenten zweitens über die begrenzte Entziehung des Wahlrechtes ist eine bewusste Unwahrheit; auch Herr Tubelis weiß sehr wohl, daß die Zahl der Wahlberechtigungen im Wege von Wahlhelfern, rechtswidrigen Beurteilungen usw. die Zahl 4000 heute bereits überschritten hat! Das ist bei einer Zahl von ungefähr 40 000 Wählern im Remelstand ein ungeheurerlicher Prozentsatz. Ferner ist nichts darüber bekannt geworden, ob Herr Tubelis den Vertretern der Signatarmächte irgendwelche amtlichen Zahlen genannt hat.

Zum dritten sind die Erklärungen des litauischen Außenministers in Genf der Gipfel der Heuchelei von allem, was man bisher selbst von den für ihre notorische Unwahrhaftigkeit bekannten Litauern gewohnt gewesen ist. Es gehört schon ein trauriger Mut dazu, nach zwölfjährigen ständigen Brüchen der Remelkonvention, des Remelstatuts, der Völkerbundsatzung, des Versailler Diktates und des Pariser Mächteabkommens sich dort in Genf hinzustellen und zu behaupten, die volle und loyale Beachtung aller internationalen Verpflichtungen seien die Grundlage der litauischen Politik. Rein sachlich hat dieser Litauer gegenüber allen Anklagen nichts anderes zu entgegnen als die jämmerliche Behauptung, diese dürften nicht als berechtigt anerkannt werden! Und wenn er dabei die Dreistigkeit hat zu bemerken, jene Anklagen störten die Zusammenarbeit zwischen den Völkern, so erweist sich Herr Lozoraitis als ein gelehriger Schüler des Bolschewisten Litwinow, der sich soeben wegen seiner unverkündeten Ausfälle in Genf von dem polnischen Außenminister Beck vor aller Welt moralisch ohrfeigen lassen mußte. Diese Gelehrigkeit ist nicht weiter verwunderlich angesichts der Tatsache, daß ja das französisch-russische Militärbündnis seine Ausläufer auch auf Litauen erstreckt und

daß ja bereits im Frühommer eine starke Mission sowjetrussischer Fliegeroffiziere in enger Zusammenarbeit mit dem litauischen Innenminister und den litauischen Militärbehörden etwa 50 Flugplätze in Litauen auswählte, die sowjetrussischen Flugstreitkräfte jederzeit zur Verfügung stehen. Aber erst am Schluß seiner peinlichen Erklärung läßt der Herr litauische Außenminister die Kape aus dem Sack. Er erklärt, der Völkerbund müsse nicht nur Konflikte regeln, sondern auch verhüten. Diese Bemerkung ist sehr aufschlußreich. Sollte man in Kowno angesichts der aufs äußerste gespannten Lage und der aufs äußerste gereizten Stimmung der Remelländer, angesichts ferner der angekünndigten internationalen Kontrolle der Remelwahlen und angesichts der wiederholten ersten Warnungen Deutschlands einen — Konflikt befürchten und sich für alle Fälle die Unterstützung Genfs sichern wollen?

Der Völkerbund hat bisher keine dokumentarisch festgelegten Verpflichtungen gegenüber dem Protektoratsland an der... mel sträflich vernachlässigt, und zwar nicht ohne wohl überlegte Absicht. Immerhin ist es vielleicht ein Anzeichen für eine beginnende Wandlung der Haltung Genfs selbst gegenüber Litauen, daß keine der drei litauischen Gegenaktionen dort einen merklichen Eindruck hinterlassen hat und daß nach der Erklärung des Herrn Lozoraitis die Beratsammlungen kurzerhand geschlossen wurde ohne daß er ein Echo verzeichnen konnte.

aber muß festgestellt werden, daß auch in Gegenden mit herrschendem Auerbrauch ein solcher Verlust wertvollsten deutschen Blutes durch Ueberseezüge eingetreten ist. Man sieht: Auerbrauch allein tut's eben nicht.

Doch hierfür ebenfalls einen wirklich unvoreingenommenen Zeugen aus vergangenen Tagen. Wir lesen bei dem schon genannten Rindmeier: „Für jede Auszahlung von Erbteilen wird und muß meistens eine neue Hypothek aufgenommen werden, so daß die Maximalgrenze der Verschuldung bald überschritten wird und es zum freiwilligen oder unfreiwilligen Verkauf kommt. Der Erlös wird dann geteilt, und der dem bisherigen Besitzer zukommende Teil reicht vielleicht gerade aus, um in Amerika ein mit Hypotheken nicht belastungsfähiges, schuldenfreies Grundstück zu erwerben.“

Also auch Auerbrauch allein führt häufig zwangsläufig zur Auswanderung. Hier hat gleichfalls bekanntlich das Reichserbhofgesetz eingegriffen, indem es die Erbhöfe neben ihrer Unteilbarkeit vor allem für unbelastbar erklärt. R. Walther Darré wußte um alle diese Dinge, als er klar-

gelegt hat, daß die Erbauszahlungen „im allgemeinen zu verschuldeten Bauernhöfen führen“. Es ist damit eigentlich nur eine Frage der Zeit, so heißt es bei ihm weiter, „wann der Besitzer mit dem weißen Stab in der Hand die Scholle der Väter verläßt“ und sich, so können wir heute hinzufügen, dem Strom der Auswanderer anschließt. Güterzersplitterung bei freier Teilbarkeit und Bodenverschuldung durch Auerbrauch waren die zwei Wegweiser, die den Pfad zum Verlust Millionen deutscher Menschen zeigten. Allerdings kam dazu ein dritter Auswanderungs-herd in den Gebieten mit vorherrschendem Großgrundbesitz. Den beiden ersten Beweggründen hat das Reichserbhofgesetz ein donnerndes „Nein“ geboten.

Das Reichserbhofgesetz bildet in der nationalsozialistischen Bauernpolitik einen Eckstein. Das Ziel dieser ganzen Politik ist, dem Bauerntum die Scholle zu erhalten und damit der Nation in seinem Bauerntum den Ernährer und den Blutquellen. Durch das Werk des Führers hat der deutsche Bauer endlich eine feste Grundlage und die Freiheit erlangt, so daß er nun fortan alle seine Kraft widmen kann dem Volk und dem Reich. Dem Führer auf-



Schießübungen der italienischen Kamelreiter in Libyen.

Wie verlautet, hat der Gouverneur von Libyen, Marschall Balbo, sämtliche Vollmachten erhalten, um bei Kriegsausbruch selbständig handeln zu können.

Beitbild (W)

Heftig verpflichtet wird darum der deutsche Bauer am Erntedanktag 1935 hinauszuziehen nach dem Bückeberg und durch seine Teilnahme an dem Staatsakt auf dem Bückeberg seinem Willen zur Mitarbeit an dem gewaltigen Werk der deutschen Erneuerung eindrucksvoll bekunden. Unter dem Banner des Hakenkreuzes haben Volk und Bauer den Weg zueinander gefunden, um nimmer voneinander zu lassen.

Dank der NSDAP an die Presse

München, 19. September.

Der Reichspresseschef der NSDAP veröffentlicht am Abschluß des Reichsparteitages der Freiheit folgenden Dank an die Presse:

Die Aufgaben, die der Reichsparteitag 1935 der deutschen Presse stellte, sind von ihr in anerkannter Weise erfüllt worden. Ich möchte am Abschluß dieser auch für die Presse so anstrengenden Tage ihr den Dank der NSDAP für ihre Arbeit und Mühe zum Ausdruck bringen. Besondere Anerkennung verdient auch die Pressestelle des Reichsparteitages in Nürnberg, deren fürsorgende Arbeit das Werk der in Nürnberg weilenden Pressevertreter in besonderer Weise erleichtern half.

gez. Dr. Dietrich, Reichspresseschef der NSDAP.

„Tag des deutschen Volkstums“

Ein Erlaß an die Schulen.

Der am 22. September im ganzen Reich vom Volksbund für das Deutschtum im Ausland veranstaltete „Tag des deutschen Volkstums“, der dem Gefühl der Verbundenheit mit allen Deutschen der Welt Ausdruck geben soll, wird besonders auch von der deutschen Schule begangen.

Ursprünglich wurde dieser Tag ja als Fest der deutschen Schulen gefeiert. Die Schulen im Reich sind durch einen Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung angewiesen, sich nach Kräften an den Vorbereitungen und den Feiern zu beteiligen und an diesem Tage festlich zu flaggen. In den Orten, in denen der „Tag des deutschen Volkstums“ nicht als allgemeine Feier begangen wird, soll in dieser Woche in Schulfest der Volksgenossen des Grenz- und Auslandsdeutschtums gedacht werden. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat in einer soeben erlassenen Verfügung sein Einverständnis mit diesen Schulfestern zum Ausdruck gebracht.

Aus schmückung der Schaufenster

zum Erntedankfest 1935.

In Würdigung des Tages des Erntedankfestes ruft die Reichspropagandaabteilung der NSDAP, Hauptstelle Agrarpropaganda, auch in diesem Jahre wiederum zur Ausschmückung der Schaufenster auf. Sie hat dazu folgende Richtlinien erlassen:

Die Schaufenster sollen der Bedeutung dieses Tages entsprechend in festlicher und würdiger Form ausgeschmückt werden. Wo dies aus technischen Gründen erforderlich ist, wird empfohlen, mit der Ausschmückung am Sonnabend, den 5. Oktober, zu beginnen. Für die Dekoration ist vor allem an den Außenfronten frische Grünsmut wie Fichte, Tanne oder Eiche zu verwenden. Dieser frische Grünsmut

Tagesbefehl an die SA

Der Chef des Stabes, Viktor Luhe, hat nach Beendigung des Nürnberger Parteitages den nachstehenden Tagesbefehl an die SA erlassen:

„Die Tage von Nürnberg sind vorüber. Viel Arbeit wurde geleistet. Große Opfer wurden gebracht von jedem einzelnen. Allen Teilnehmern, insbesondere auch den Führern und Männern des Aufmarschstabes, spreche ich an dieser Stelle meine Anerkennung aus.“

SA-Männer! Ihr habt dem Führer gezeigt, daß die SA fester und härter, disziplinierter, sauberer und fanatischer hinter ihm und seiner Idee steht denn je! Der Beweis hierfür lag in Eurer Haltung, Eurem Blick! Mit tiefbewegtem Herzen, erfüllt mit einem unbändigen Glauben an den Führer habt Ihr Nürnberg verlassen.

Mit diesem Befehl seid Ihr wieder in Eurerer Heimat zu Euren Einheiten gestoßen, und nach diesem Befehl werdet Ihr künftig handeln: Die SA wird kämpfen unter Einsatz aller Kräfte bis zur höchsten Hingabe! Sie wird marschieren, bis der letzte Deutsche in unserer Bewegung steht! So will uns der Führer, und so marschieren wir. Das ist der Weg zu Freiheit, Arbeit und Brot.

gez. Luhe.“

Die Oberste SA-Führung teilt mit: Nachdem die Umstellung der SA nunmehr durchgeführt ist und die SA im alten Geist wieder einheitlich und geschlossen steht, müssen auch äußere Unterschiede fallen. Es gibt daher auch nicht mehr verschiedene, sondern nur noch graue überne Verkleidungen. Ausführungsbestimmungen über die Umänderung ergehen gleichzeitig.

Der Chef des Stabes, gez. Luhe.

Ist jedoch frühestens erst am Sonnabend, den 5. Oktober, abends anzubringen. Die Dekoration der Schaufenster ist am Dienstag, den 8. Oktober, wieder zu entfernen.

Der Leitgedanke für die Schaufensterdekoration soll die Verbundenheit von Stadt und Land sein. Insbesondere soll an diesem Tage der Dank des Städters an den landwirtschaftlichen Volksgenossen zum Ausdruck gelangen. In geschmackvoller Form sollen die Erzeugnisse oder Symbole des deutschen Bauern ihre Würdigung finden. Erwünscht sind dabei Hinweise auf die Zusammenarbeit der einzelnen Wirtschaftsgruppen mit der Landwirtschaft im Rahmen des Wiederaufbaues. Besonderer Wert ist auf die Ausschmückung der Geschäfte zu legen, die in den Anmarschstraßen für die Festzüge liegen.

In den Dekorationen sollen frische Blumen, Kornähren, Erntedankbänder und dergleichen Verwendung finden. Wo dies aus technischen Gründen nicht möglich ist, wird die Anwendung von künstlichen Blumen zugelassen. Unbedingt abzulehnen ist von der Anbringung von Bildern und Büsten nationalsozialistischer Führer und von allen dekorativen Hilfsmitteln, die das Gebiet des nationalen Rüstungstreifens betreffen.

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel weist hiermit ihre Mitglieder an, für die Durchführung der Richtlinien bei sämtlichen Einzelhandelsfirmen ihres Bereiches Sorge zu tragen. Die Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute hat ihre Mitglieder aufgefordert, bei Durchführung der Richtlinien mitzuwirken.

Letzte diesjährige Rdf-Seereise

Bremen, 19. September. Der Schnelldampfer „Columbus“ und die „Sierra Cordoba“ des Norddeutschen Lloyd sind von Bremerhaven aus zu ihrer letzten diesjährigen „Kraft-durch-Freude-Fahrt“ in See gegangen. Vor der Abfahrt des Dampfers „Columbus“ sprach Dr. Ley einige Worte in das Mikrophon des Deutschlandsenders. Er führte dabei kurz aus, daß es ihm ein besonderes Bedürfnis sei, durch diese Fahrt zu beweisen, daß der deutsche Arbeiter und der deutsche Soldat zusammenwirken. Auf der Rückreise

werde der „Columbus“ mit weiteren zehn deutschen Dampfern, die fast 20 000 Rdf-Urlauber an Bord hätten, bei den Übungen der deutschen Kriegsmarine in der Nordsee dabei sein. Von braudenden Heil-Rufen begrüßt, betrat Dr. Ley dann den Schnelldampfer, wo ihn der Präsident des Norddeutschen Lloyd, Dr. Fricke, mit seiner Begleitung herzlich willkommen hieß. In der Begleitung Dr. Leys befanden sich 15 Diplomaten. Unter den Klängen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes trat das Schiff dann die Ausfahrt an.

Von gestern bis heute

Regiment „General Göring“ aus dem Manöver zurück.

Das motorisierte Regiment „General Göring“ ist nach fast zweiwöchiger Abwesenheit aus dem Manöver und vom Parteitag nach Berlin zurückgekehrt. Die Bevölkerung und die Kinder aller in der Nähe der Marschstraße gelegenen Schulen bildeten Spalier. Den Abschluß des ersten großen Manövers bildete eine Parade vor dem Kommandeur, Oberstleutnant Jakob.

Erladigung des Falles Jacob.

Die deutsche und die schweizerische Regierung hatten zur Erladigung des Falles Jacob auf Grund des deutsch-schweizerischen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrages von 1921 den schiedsgerichtlichen Weg betreten und Ende Juli eine Schiedsordnung vereinbart. Gemäß dieser Schiedsordnung haben sie dann Schriftsätze untereinander ausgetauscht, wobei sich herausgestellt hat, daß bedauerlicherweise ein nachgeordneter deutscher Beamter in der Angelegenheit in unzulässiger Weise vorgegangen ist. Der Beamte ist deswegen schon vor einiger Zeit auf dem Disziplinarwege bestraft worden. Auf Grund dieses Sachverhaltes sind die beiden Regierungen jetzt übereingekommen, das Schiedsgerichtsverfahren durch diesen Vergleich zu erledigen. Jacob ist den schweizerischen Behörden übergeben worden. Die Bundesanwaltschaft hat Jacob sofort in Haft genommen. Der Bundesrat hat die alsbaldige Ausweisung von Jacob beschlossen.



ROMAN VON KLOTHILDE V. STEGMANN.

(47. Fortsetzung.)

Gut, daß Georg jetzt nicht auffah — die völlige Verzweiflung in ihren Augen wäre ihm nicht entgangen. Er wußte ja immer noch nicht, woher ihr Geld stammte. Jetzt aber, wenn er neue Mittel von ihr fordern sollte, hätte sie es ihm ja doch sagen müssen. Das aber hätte ihn noch tiefer niedergedrückt. Sie mußte ihn schonen, solange es ging, obwohl sie selbst nicht wußte, was aus ihr werden sollte. Aber es war ja nur noch eine Galgenfrist. Draußen ihr Grund und Boden wurde morgen bereits verkauft. Bis jetzt war Georg noch nicht draußen gewesen. Er hatte ja den ganzen Tag mit den Versuchen verbracht, den Betrüger auf die Spur zu kommen. Wenn er aber herauskam, dann mußte sie ihm klaren Wein einschenken. Und dann? Ach — daran mochte sie noch gar nicht denken.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Karla und ihr Verlobter warteten in immer steigender Unruhe auf eine Nachricht von Dietrich. Sie hatten sich ausgerechnet, wann er bei Marlen sein konnte. Er hatte ihnen ja versprochen, sofort ein Telegramm zu schicken oder sie telephonisch anzurufen, um ihnen die glückliche Mitteilung seiner Versöhnung mit Marlen zu machen.

Karla zweifelte keinen Augenblick daran, daß Marlen Dietrich vergeben würde. Aber als ein Tag nach dem andern verging und alles stumm blieb, wurde sie doch ängstlich. Am liebsten hätte sie selbst Marlen telegraphiert, doch Doktor Langgisser hielt sie davon zurück.

„Wir können nicht wissen, Liebes, wieviel die Dinge zwischen Veltheim und Marlen gediehen sind. Wenn wir da vor der Zeit mit einer Frage heretnplagen, Schaden wir mehr, als daß wir nützen.“

Karla sah wohl ein: Werner Langgisser hatte recht. Aber es wurde schwer, zu warten. Aber am aller-ungeblichsten war Hauptmann Bedenroth.

„Zum Ausdruck mit diesen zarten Rücksichten auf Stimmungen und so! Entweder die beiden Menschen gehören zusammen — dann quatschen sie sich aus, und damit basta! Oder aber sie sind empfindlich wie kleine Pensionsträufelns — dann ist's besser, sie trennen sich für immer. Mir ist die Sache zu dumm. Ihr kennt beide herum wie geschickte Bühnen und verderbt einem die ganze Erholung. Wenn bis heute nachmittag keine Nachricht von

Dietrich kommt, nehme ich die Geschichte in die Hand. Punktum!“

Während ging er davon und ließ Karla auf ihrem Liegestuhl am See allein, um Doktor Langgisser aufzusuchen. Der machte gerade seinen vormittäglichen Rundgang bei den Patienten. Hauptmann Bedenroth sah ihn auf der Terrasse stehen. Ein Depeschbote stand vor ihm. Langgisser nahm das Telegramm, öffnete es. Sein Gesicht wurde sehr ernst. Dann kam er rasch auf seinen Schwiegervater zu.

„Nachricht von Dietrich, Papa!“

„Na — und? Du siehst ja so erschrocken aus! Etwas Schlimmes?“

„Dietrich Veltheim liegt schwer verwundet im Krankenhaus in Goldau.“

„Verwundet?“

„Ja, Schuß durch Ueberfall, telegraphiert der Chefarzt.“

Hauptmann Bedenroth war sehr erschrocken. Was konnte da nur passiert sein.

„Ich werde sofort hinfahren“, entschied Langgisser. „Kollege Buergli wird mich gern vertreten.“

„Ich komme mit“, erklärte Bedenroth, „es läßt mir ja hier keine Ruhe.“

„Schön, Vater. Und nun muß ich Karla langsam vorbereiten.“

Karla war furchtbar erschrocken, als ihr Verlobter ihr die Nachricht brachte. Man beschloß, zu dreien nach Goldau zu fahren, um nach Dietrich zu sehen. Doktor Langgisser erledigte nur das Nötigste, traf die dringendsten Anordnungen. Eine halbe Stunde später fuhren die drei Neuen bereits im Auto dem Gotthard zu. Sie sprachen bei der Fahrt kaum ein Wort. Sie machten nur Raß, wenn es unbedingt nötig war, um Benzin nachzufüllen. Dann zwang Doktor Langgisser Karla, einen Bissen zu genießen, etwas Warmes zu trinken.

„Du mußt Kräfte behalten, mein Liebes. Du kannst nicht wissen, wie du für Marlen und Dietrich jetzt nötig bist.“

Im Krankenhaus zu Goldau liegen sich die drei sofort bei dem Chefarzt melden. Der kam ihnen lebhaft entgegen.

„Aha, Kollege Langgisser! Von Veröffentlichungen in der Fachpresse kenne ich Sie ja schon. Ich freue mich, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen. Bitte, kommen Sie herein, damit ich Ihnen alles Nähere erzählen kann.“

Langgisser machte den Kollegen mit Karla und Hauptmann Bedenroth bekannt.

Auf Karlas angstvolle Frage, wie es dem Patienten ginge, meinte der Chefarzt beruhigend:

„Ganz gut, mein anädiges Fräulein! War Gott ja Dank nur ein Streifschuß durch den Arm. Erster war die Gehirnerschütterung bei dem widerwärtigen Fall aus dem Wagen. Aber auch da scheinen wir über den Berg zu sein. Der Kranke ist noch etwas matt, aber bei vollem Bewußtsein. Wir haben nur telegraphiert, weil er so dringend danach verlangte. Einen Augenblick! Er klingelte. Eine Schwester erschien.“

„Schwester Mathilde, sehen Sie, bitte, auf Station C, ob der Patient von Zimmer 21 schläft, oder ob ich mit diesen Herrschaften hier herüberkommen kann.“

Während die Schwester davonellte, gab der Chefarzt den atemlos Zuhörenden eine genaue Schilderung der Dinge.

„Also diese Betrüger sind gefangen?“ fragte Karla atemlos. „Wieso stand das nur nicht in den Zeitungen?“

„Weil die Polizei sich erst mit den deutschen Behörden in Verbindung setzen und feststellen wollte, ob nicht noch andere Menschen an diesem Betrug beteiligt wären. Es hätte ja immerhin sein können, daß die Verbrecher Komplizen gehabt hätten. Man mußte aber alle mit einem Schlag haben, wollte man die offenbar ungeheuer wichtige wissenschaftliche Entdeckung aus ihren Händen retten.“

Sehr bewegt sagte Doktor Langgisser:

„So hat also Dietrich Veltheim durch sein entschlossenes Zusammentreten die Arbeit Georg Kordas gerettet.“

Der Chefarzt nickte.

„Jawohl! Ohne ihn wären die Hasunten bestimmt über die Grenze und irgendwo mit falschem Paß auf einem Schiff entkommen.“

Karla und ihr Verlobter sahen sich freudestrahlend an.

Mit dieser Tat hatte Dietrich seine Schuld gegen Marlen abgetragen!, dachten sie gleichzeitig.

Und dann sahen sie Dietrich, bleich, mit verbundenem Arm. Aber mit klaren Augen schaute er den Freunden entgegen. Seine Freude, sie wiederzusehen, war rührend.

„Nur nicht zu viel sprechen“, mahnte der Chefarzt, der sie hierher begleitet hatte, „wir müssen uns noch schonen.“

„Nur das Nötigste, Herr Professor“, meinte Dietrich. Dann erzählte er in kurzen Worten noch einmal, was ihm seit seiner Abreise von Locarno zugestoßen war, und schloß:

„Das Schlimmste ist, daß ich hier untätig liegen und nichts für Marlen unternehmen kann.“

„Hast du keinen Menschen in Berlin“, fragte Karla, „der da eingreifen kann? Ich bin ja gern bereit, sofort herüberzufahren. Und Vater mit mir, damit einverstanden sein?“

Bedenroth nickte.

(Fortsetzung folgt)

Festsetzung der Höchstziffern für Studierende

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat für die nachfolgend angeführten Hochschulen folgende Höchstziffern festgesetzt, die jedoch nur für das Wintersemester 1935/36 gelten:

1. Universitäten: Berlin 6900, Frankfurt 1700, Köln 2600, Leipzig 3300, Hamburg 2100, München 5400, Münster 2900.

2. Technische Hochschulen: Berlin 2000, Dresden 1600, München 2100.

3. Handelshochschulen: Berlin 550, Leipzig 350.

Dadurch sind Neumatrikulationen an diesen Hochschulen nur in beschränktem Umfang nach dem jeweiligen Spielraum, der durch die Höchstziffern geschaffen wird, möglich.

Die Antragsteller auf Neumatrikulationen sollen in folgender Reihenfolge berücksichtigt werden: a) alte Kampfer der NSDAP, einschließlich der Mitgliedsnummer 1.000.000, b) Anwärter der Wehrmacht, wenn sie den

Nachweis erbringen, daß sie ihr Studium auf Anordnung ihrer militärischen Dienststellen durchführen zur späteren Verwendung im Heeresdienst. c) Studenten, die bisher zwei oder mehr Semester an den Universitäten Königsberg und Breslau, der Handelshochschule Königsberg oder den Technischen Hochschulen Breslau und Danzig studiert haben. Im übrigen sind die schriftlichen Anträge auf Neumatrikulation in der Reihenfolge des Eingangs zu berücksichtigen. Auf Ausländer finden diese Bestimmungen keine Anwendung.

Bei dem Antrag auf Neumatrikulation haben die Antragsteller folgendes zu beachten: Die Gebührenerlassungen für Studenten richten sich nach dem Gesamtaufkommen der Gebühren an der jeweiligen Hochschule. Bei solchen Großstadthochschulen, deren Studentenzahlen begrenzt worden sind, wirkt sich das dahingehend aus, daß die Gebührenerlassungen ganz überwiegend für die zahlreichen älteren bereits immatrikulierten Semester vermandet werden müssen, so daß für Neumatrikulierte an diesen Hochschulen relativ geringe Summen zum Gebührenerlaß zur Verfügung stehen.

Börse

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 18. September
An der Mittwochsbörse waren häufig Kursrückläufe bis zu 1,5 Prozent zu beobachten. Wanderer 2,12, Dresdner Schnellpressen 1,5, Kahla 1,75, Steingut Goldsch, Kreslo und Färberei Mühlberg je 1,5, J. G. Harben 1,37, Bohrlack 2, Bangelellschaft Dresden und Dresdner Bau je 1,5 Prozent abgedrückt.

21. September.

Sonnenaufgang 5.42 Sonnenuntergang 18.01
Monduntergang 15.36 Mondaufgang 23.51

1452: Der italienische Reformator Girolamo Savonarola in Ferrara geb. (verbrannt 1498). — 1558: Kaiser Karl V. im Kloster San Justo in Spanien gest. (gest. 1500). — 1832: Der schottische Dichter Walter Scott in Abbotsford gest. (geb. 1771). — 1860: Der Philosoph Arthur Schopenhauer in Frankfurt a. M. gest. (gest. 1788). — 1890: Der Fliegeroffizier Max Immelmann in Dresden geb. (gest. 1916).

Namenstag: Prof. und kath. Evangelist Matthäus.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Freitag, den 20. September.

9.00: Sperrzeit. — 9.40: Gregor Heinrich: 'Abschied von Himmelstorf'. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Volk an der Arbeit: Kampf mit dem Meer. — 10.45: Spieltürnen im Rinderarten — 11.30: Die Landschaft schaltet sich ein: Besuch bei einer märkischen Eberlady. — 11.40: Der Bauer spricht, der Bauer hört: Albert Hutterlorn im Schweinestall — Anst. Wetterbericht — 11.55: Kinderliederabend. — 12.45: Jungmädelsstunde: Bernheime erzählen. — 13.40: Zwischenprogramm. — 17.00: Fortsetzung der Musik am Nachmittag. — 17.15: Jungvolk, hör' auf — 17.45: Zeitgenössische Musik. — 18.15: Politische Unterhaltungen sind in meinem Vokal grundsätzlich zu unterlassen. 23. Der Wirt. Ein Gespräch über ein vergräbtes Gasthausplaf. — 18.30: Olympia neuer Zeit. — 18.55: Fußballprogramm. — 19.10: Und jetzt ist Feierabend. 'Fallende Blätter'. — 19.55: Sammelnummer Kamerad des Weltkriegs. Kamerad im Kampf der Bewegung — wir ruhen dich! — 20.15: Stunde der Nation. Aus Leipzig: Grenzdeutsches Singen. — 20.55: 'Der Schimmelreiter.' Eine Kunstkollage von Martin Rätzke. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz!

Reichsleiter Leipzig: Freitag, 20. September

8.45 Spieltürnen; 10.15 Kampf mit dem Meer; Kunstbericht von der Landgemeinnutzung an Deutschlands Küste; 12.00 Musik für die Arbeit; 14.15 Mittagskonzert; 14.15 Märchen und Zwei bis Drei; 15.00 Märchen für die Frau; Vom Wert der germanischen Sagen; 15.20 Das offizielle Rundfunkführertum; 16.00 Nachmittagskonzert; 16.30 H.A. Kauf; Wegbereiter der Nation; 17.00 Nachmittagskonzert; 18.30 Sächsischer Spätgott in Annaberg, Schneeberg, Meichen und anderen Städten; 18.50 Der Zeitgeist leidet: Irgendwas — Irgendwas, 19.05 Unterhaltungsprogramm; 19.35 Die Kubelmühle von Eisenack; Paul Doehne liest ein Märchen aus der 'Posten'; 19.55 Umhau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.15 Grenzdeutsches Singen; der Reichsleiter Georg Meier; 20.55 Stadt in der Marktaula; ein Hörspiel; 22.15 Nachrichten und Sportfunk; 22.30 Olympia neuer Zeit; 23.00 Wir bitten zum Tanz.

Leitspruch für den 20. September

Dein Handeln und Charakter bestimmt das Blut,
weil in dem Blut die Seele ruht!
Hat Dir der Jude Blut und Seele erst verdorben,
dann bist Du Deinem Volk und Vaterland
gestorben.

Gerichtssaal

Zehn Jahre Zuchthaus für einen Sittlichkeitsverbrecher
Vor der 32. Großen Strafkammer des Dresdner Landgerichts stand in dem dreißigjährigen Jahre alten Arthur Willi Malitzky ein unerbetlicher Sittlichkeitsverbrecher erneut unter Anklage. Er ist bereits mehr als ein halbes Dutzend mal wegen Vergehens gegen § 175 StGB und Erregung öffentlichen Zornes verurteilt worden und hatte sich jetzt wieder in drei Fällen an Jugendlichen, darunter in einem Fall an einem Knaben unter vierzehn Jahren, vergangen. Den Verbrecher traf diesmal die ganze Schwere des Gesetzes, denn die Strafkammer verurteilte ihn unter Anwendung des Gesetzes gegen die Gewohnheitsverbrecher zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Sport

Zum Fall EC Waldhaus-Vauter

Auf Grund des vor einer Woche veröffentlichten Urteils des Gauverwaltungsamtes im Fall EC Waldhaus-Vauter hat Gauhändler Holthaus, Leipzig, die mit der Bestrafung des Urteils die vorläufige Anordnung getroffen, daß der EC Waldhaus-Vauter aus den Spielen der Bezirksklasse auszuscheiden. Sturm, Dresden, der als Ersatzmann für die Bezirksklasse in Frage kommt, bleibt vorläufig noch in der Kreisklasse.

Verfolgungen des Deutlichkeit.

Nachdem in letzter Zeit eine Reihe von Verboten von Versammlungen und Kundgebungen der Sudetendeutschen Partei erfolgte, stehen jetzt Auflösungen von Versammlungen dieser Partei auf der Tagesordnung. Ein Treffen für die Bezirke Eger und Wildstein in Franzensbad konnte nur in der Form eines Begrüßungsabends bis zu Ende geführt werden. Schon nach seiner Beendigung wurden die heimgehenden Teilnehmer auf der Straße von tschechischen Gendarmen auseinandergejagt, wobei Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Amtswaltertagung wurde vom Regierungsvorteiler unter Beihilfe von Gendarmen aufgelöst, weil einige Personen keine Einladungen dazu hatten. Aus dem gleichen Grunde wurde auch die Bezirksbauerntagung aufgelöst. In Teplich, Weichselitz und Kuffitz nahm die Gendarmerie zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vor.

Ausschreitungen polnischer Oppositioneller.

In Kriewitz im Kreis Kosten (Posenen Gebiet) versuchte eine uniformierte Jugendgruppe der oppositionellen Nationalen Partei, aus dem Polizeirevier einige Mitglieder der nationalen Jugendorganisation zu befreien. Die Gruppe hatte, da sich ihr auch andere Leute angeschlossen hatten, schließlich eine Stärke von etwa 300 Personen erreicht. Sie griff die Polizei mit Steinen und Revolvergeschüssen an. Ein Polizist wurde verwundet. Die Angreifer suchten dabei hinter einer Gruppe junger Mädchen Deckung. Als nach einer Warnungsalbe die Menge nicht auseinanderberging, gab die Polizei eine scharfe Salve ab. Fünf Personen, darunter zwei Mädchen, wurden verwundet. Eines der Mädchen ist gestorben. Die Polizei konnte die Ruhe wieder herstellen.

Aus dem Gerichtssaal

Gattenmörder zum Tode verurteilt.

Das Essener Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Angeklagten Friedrich Bahlack aus Essen, der in der Nacht zum 20. März ds. Js. seine 31 Jahre alte Ehefrau in seiner Wohnung getötet hatte, wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Vollstreckung eines Todesurteils.

In Amberg ist der am 17. Juli 1910 geborene Ludwig Weber hingerichtet worden, der am 6. Juni 1935 von dem Schwurgericht in Amberg wegen dreier Verbrechen des Mordes und des Raubes zum Tode verurteilt worden ist. Weber hat am 31. März 1935 in Daberg seine 79jährige Tante Katharina Weber, ihre 44jährige Tochter Maria Weber und deren 17jährigen Sohn Richard Weber durch Erbschleich und Erdrosselung mit einem Strick ermordet, beraubt und die Beute ohne jede Gemisenshiff in zwei Tagen verprast.

Die Preise für Handelsaatgut

Trotz außerordentlich starker Vermehrung des Saatgutbedarfes ist der Saatgutbedarf in diesem Jahr infolge der Aufklärung durch die Erzeugungschicht sehr viel größer. Sowohl Wintergerste wie Roggenhochzucht sind nahezu ausverkauft. Der Reichenährstand hat daher die Landesbauernschaften ermächtigt, bei Wintergerste und Roggen den Betrieb als Handelsaatgut ohne jede Mengeneinschränkung zuzulassen. Die Betriebszulassung wird schon nach dreitägiger Keimprüfung ausgesprochen, sofern die erforderlichen Werte für die Keimfähigkeit erreicht sind.

Die Preise für das zugelassene Handelsaatgut hat der Reichenährstand wie folgt festgelegt: Verbraucherhöchstpreis für Wintergerste 9,80 M je 50 Kilo, Verbraucherhöchstpreis für Winterroggen 9,50 M je 50 Kilo. Diese Preise gelten als Verbraucherhöchstpreise, auf die — abgesehen von Fracht und Sach — keine weiteren Zuschläge zulässig sind, so besonders keine Kleinhandelszuschläge oder Wiederverkaufsabzätze.

Die Versorgungslage mit hochzuchtigen Winterweizen deckt den Saatgutbedarf; die Zulassung von Winterweizen zum Betrieb als Handelsaatgut kommt daher vorläufig nicht in Frage.

Die 'Deutsche Marine-Schau' in Leipzig eröffnet

Im Neuen Grassi-Museum ist die 'Deutsche Marine-Schau' feierlich eröffnet worden. Diese Wanderausstellung zeigt Schiffsmodelle, Waffen, Bilder aus der Vor-, Kriegs- und Nachkriegszeit, eine Kolonial-Sammlung usw. In einem besonderen Raum ist die Stageschlacht nachgebildet. Dreimal täglich finden Lichtbildvorträge statt. Die Schau soll in erster Linie werden für die deutsche Seegeltung; sie soll aber auch ein Ruf und eine Mahnung an die Jugend sein: Wer Lust und Liebe zum Seemannsberuf in sich fühlt, der soll kommen, die Seemacht braucht tüchtige deutsche Männer.

15.ziehung 5. Klasse 207. Sächsischer Landeslotterie

15. Ziehung am 15. September 1935.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern hinter weichen keine Gewinnbestätigung gegelt, sind mit 180 Pfennig gezogen.

5000 auf Nr. 175077 bel. H. Hermann Schill, Brand-Altendorf.
5000 auf Nr. 77043 bel. H. Louis Böhm, Ströbzig.
5000 auf Nr. 136487 bel. G. Wilhelm Sandelmann, Leipzig.

536 026 078 777 690 (2000) 583 431 297 1490 018 025 (5000) 046 744
088 (1000) 287 550 705 227 184 331 602 532 019 719 886 522 (5000) 387 752
546 (3000) 324 (2500) 974 332 336 307 475 895 919 596 (3000) 988 387 752
510 (1000) 872 (2000) 948 (3000) 325 2440 (1000) 230 287 508 (2000) 960 755
878 (2000) 774 821 981 639 489 484 (5000) 875 (3000) 344 079 (5000) 248 4506
309 282 634 528 777 498 828 234 356 5100 884 094 971 852 (1000) 688 711
428 (3000) 544 6737 109 943 733 456 007 075 165 (2500) 574 016 7287 320
499 742 161 841 079 (3000) 395 730 (2000) 8573 474 (2500) 557 394 596 741 (3000)
481 942 490 518 9402 929 102 (2500) 924 319 935 895 (2500) 063 517 (3000) 304
772 840 10000 10728 648 681 178 047 184 273 632 (3000) 889 154 946 617
104 (2500) 473 (3000) 243 360 (3000) 479 173 313 018 930 412 256 (1000) 342 220
349 120 (3000) 292 723 12741 211 492 848 798 783 (3000) 606 535 (2500)
524 707 192 570 882 698 126 051 13443 722 901 263 146 049 090 (2500) 154 855
536 (3000) 689 759 331 (3000) 912 14054 888 879 890 410 764 153 536 419 868
50000 597 (1000) 812 666 337 373

15018 910 538 881 (5000) 390 553 133 712 816 98 18208 537 (1000)
795 820 351 392 688 109 915 525 (2500) 908 474 (10000) 17945 269 516 937 070
848 605 925 019 870 896 223 (2500) 18265 104 956 254 748 226 598 359 217
910 (2500) 979 (3000) 968 18743 (5000) 797 848 (2000) 247 001 (3000) 130 185 929
219 715 780 20154 009 092 388 189 077 398 249 875 029 (2500) 12308 070
102 107 575 (2500) 139 (5000) 328 318 998 (3000) 32581 298 801 (3000) 554 980
188 817 (1000) 140 188 519 416 890 23480 848 961 925 109 (2500) 058 708 980
101 483 486 686 326 (3000) 24077 558 (10000) 739 658 114 722 055 632 121
701 193 188 906 728 061 819 25594 493 (5000) 429 414 063 (3000) 043 062 992
967 330 (5000) 072 301 26295 007 286 (3000) 628 428 558 (2500) 100
147 440 (3000) 232 301 385 144 (5000) 399 379 26684 929 940 841 681 687 (3000)
115 (3000) 709 927 (5000) 646 (10000) 582 642 (10000) 589 909 846 328 (3000) 519
846 857 (2500) 289 28427 456 (2500) 317 372 486 544 352 811
805 364 (10000) 659 441 818 256 331 873

30458 282 701 069 948 277 (3000) 585 316 156 909 (3500) 396 828 (2500) 181
452 (2500) 229 537 (2500) 31898 896 225 132 847 709 813 780 801 291 942 789
255 095 388291 813 250 (3000) 396 245 640 775 471 641 (2500) 912 062 292
045 (2500) 999 (3000) 080 128 916 885 38283 814 413 482 967 740 (2500)
34088 (2500) 895 302 927 (2500) 867 178 605 050 120 737 305 35577 171 382
165 852 111 890 401 294 36778 181 350 330 797 146 163 777 077 745 805 239
614 532 (2500) 498 37081 276 333 254 113 (2000) 669 (2500) 430 644 513 944
38180 890 584 240 181 094 588 244 215 (2500) 628 309 212 980 380 254 335
38109 907 (2500) 232 320 059 084 913 (2500) 129 547 183 580 (3000) 648 (10000)
546 871 40258 648 550 (2500) 229 458 41254 280 872 796 180 (5000) 109 (3000)
561 968 880 378 754 144 865 500 42535 632 969 580 998 181 189 459 44886
989 (2500) 884 328 (3000) 582 828 (2500) 911 887 094 44000 44399 919 206 325
989 803 839 428 590 652 659 (2500) 606 438 712

43322 (3000) 604 889 085 338 884 888 088 488 305 164 082 559 858 (500)
429 897 971 150 46681 469 845 299 558 (3000) 966 488 485 (3000) 515 (3000) 845
294 991 684 (2500) 47172 (3000) 396 245 640 775 471 641 (2500) 912 062 292
227 416 617 (2500) 034 (3000) 851 806 280 745 48026 503 901 785 622 948 624
299 728 084 681 339 143 758 600 49487 658 056 (3000) 904 868 (2500) 334 966
880 857 51897 299 038 512 745 470 841 338 808 (2500) 642 (3000) 878 648 078
32145 886 (5000) 991 839 683 506 (3000) 544 987 59970 046 836 258 998 075
540 858 (2500) 489 324 220 001 829 109 (2500) 058 54024 858 (2500) 807 552 890
273 118 (2500) 459 (3000) 645 844 190 757 030 972 781 434 144 085 523 (3000) 860
32500 (2500) 094 (3000) 698 (3000) 581 401 643 261 336 411 740 684 020 (800)
721 480 (2500) 613 328 183 197 149 56127 747 979 136 818 738 438 391 057
861 57327 890 (5000) 825 436 418 522 917 (5000) 924 (2500) 749 580 809 891 052
58217 810 (3000) 508 078 601 (3000) 880 435 377 974 855 101 500 745 890 (250)
314 090 879 387 401 (3000) 59284 546 593 081 (3000) 666 778 543 295 187
820 (5000)

69458 028 748 811 680 922 (2500) 904 230 439 117 839 078 928 778 551
715 (3000) 61014 083 (2500) 682 161 478 249 584 438 358 987 68268 258 151
227 416 617 (2500) 034 (3000) 851 806 280 745 69256 503 901 785 622 948 624
650 057 885 712 186 380 894 785 64396 491 (3000) 947 (3000) 336 428
737 010 850 (3000) 179 982 394 69394 (10000) 177 590 752 897 473 940 946 078
434 358 809 (5000) 377 66548 230 026 900 144 (3000) 07516 965 535 553 (5000)
493 514 (5000) 302 (2500) 991 240 806 519 978 918 457 095 69509 885 821 604
238 549 528 835 937 344 221 463 782 658 69661 484 071 609 889 964 425
826 (3000) 801 094 (2500) 655 908 224 (3000) 989 645 758 70000 70031 431 739
898 813 151 906 618 (3000) 009 907 138 459 (2500) 507 73384 217 589 904 771
522 308 184 (2500) 966 (2500) 790 238 525 (10000) 408 198 79057 522 902 514
478 120 (2000) 737 449 331 72175 285 908 (1000) 197 867 419 577 778 74878
885 717 (3000) 407 415 011 728 888 (2500) 124 518 110 (2500) 182 295 182 271

Im Mitteldeutschen Vernehmen sind folgende Zahlen veröffentlicht: 1. Bismarck 1.000, 2. Schillingen 1000, 3. Bismarck 1000, 4. Schillingen 1000, 5. Bismarck 1000, 6. Schillingen 1000, 7. Bismarck 1000, 8. Schillingen 1000, 9. Bismarck 1000, 10. Schillingen 1000, 11. Bismarck 1000, 12. Schillingen 1000, 13. Bismarck 1000, 14. Schillingen 1000, 15. Bismarck 1000, 16. Schillingen 1000, 17. Bismarck 1000, 18. Schillingen 1000, 19. Bismarck 1000, 20. Schillingen 1000, 21. Bismarck 1000, 22. Schillingen 1000, 23. Bismarck 1000, 24. Schillingen 1000, 25. Bismarck 1000, 26. Schillingen 1000, 27. Bismarck 1000, 28. Schillingen 1000, 29. Bismarck 1000, 30. Schillingen 1000.



DAS Geheimnis um Eva

Roman von Reiner Felder.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

21) Nachdruck verboten.
Der Chefarzt öffnete die Tür, winkte Mac Lean und verließ dann selbst eilig das Zimmer.

Eva van Koster sah zitternd draußen vor der Tür. Der Chefarzt nickte ihr zu:
„Ein bißchen Geduld noch, kleine Miß Eva. Ich glaube, Mister Mac Lean wird schon alles richtig machen.“

Draußen im Zimmer sagte Friedrich Borgloh erregt zu Mac Lean:
„Lieber Freund, endlich! Was ist nur geschehen? Ich habe keine Ahnung. Ich weiß nur, daß man mich überfallen hat, und daß ich hier aufwachte. Was bringen Sie mir? Gutes oder Schlimmes?“

„Ich denke, Gutes, lieber Borgloh...“ Mac Lean setzte sich ans Bett Borglohs. „So habe ich gestern nacht schon einmal an einem Bett gesprochen, Borgloh, und mit jemandem von Ihnen gesprochen. Und wissen Sie, mit wem? Mit Eva van Koster.“

„Also mit meiner Frau. Warum sagen Sie denn Eva van Koster?“
Mac Lean nahm Borglohs Hände ganz fest in die seinen:

„Borgloh, Sie sind doch ein Mann. Also brauche ich doch nicht viel um die Sache heranzureden. Borgloh, und wenn ich Ihnen jetzt die wirkliche Eva brächte, die, die Sie kannten und liebten? Die Eva, die unverändert geblieben ist — was würden Sie dann sagen?“

Friedrich Borgloh schüttelte den Kopf:
„Ich verstehe Sie nicht, Mac Lean!“

„Borgloh, die Frau, die zwei Jahre neben Ihnen weilt hat, war nicht Eva van Koster — das war eine andere!“

Borgloh fuhr auf, legte die Hand aufs Herz:
„Eine andere!“ flüsterte er. „Am Gottes willen! Und wo ist Eva? Wo ist Eva van Koster? Ich bitte Sie, Mac Lean, sagen Sie es mir!“

„Einen Augenblick!“ sagte Mac Lean. Er ging zur Tür, öffnete sie.
„Miß Eva“, sagte er, „hier ist jemand, der Sie schrecklich gern sehen möchte!“

Friedrich Borglohs Augen wurden groß. Voll ungläubiger Seligkeit starrten sie auf das junge Mädchen mit dem zarten Gesichtchen und den rührenden blauen Augen, das nun zögernd ins Zimmer kam.

Mac Lean nahm Eva van Koster bei der Hand:
„So, Borgloh“, sagte er, „das ist nun die richtige Eva van Koster. Die falsche — erschrecken Sie nicht —, die falsche Eva van Koster weißt nicht mehr unter den Lebenden. Sie hat ihre Schuld mit dem Tode gesühnt. Sie hat den Weg frei gemacht für Sie und Eva van Koster. Ich denke, diese Eva van Koster wird in jeder Beziehung die richtige sein.“

Er nickte den beiden zu und ging schnell zur Tür. Er sah gerade noch, wie Friedrich Borgloh mit einer sehnüchlichen und zarten Gebärde Eva van Koster braunen Kopf an seine Brust zog.

Erst nach einer langen, langen Zeit wagte Mac Lean wieder zu klopfen:
„Kommen Sie nur herein, lieber Freund!“ rief Friedrich Borgloh. Er sah strahlend im Bett, Eva in dem kleinen Korbstuhl neben ihm. Sie hatte ihre Hand in die Friedrich Borglohs gelegt. Ihr Gesicht strahlte vor Glück.

Und nun sahen diese drei Menschen zusammen und erzählten von allem, was sie erlebt hatten. Mac Lean schätzte, wie er die Spur dieser Verbrechen gefunden.

„Als Sie mir erzählten, lieber Borgloh, Ihre Frau Eva wäre so verändert, als wäre sie nicht derselbe Mensch, da gaben Sie mir unbewußt das erste Stichwort. Ich sagte mir: Wie, wenn Eva Borgloh wirklich nicht identisch mit Eva van Koster wäre? Sie hatten die Tochter Professor van Koster verlassen, als sie ein Kind war. Zwischen vierzehn und sechzehn Jahren verändern sich gerade junge Mädchen auch äußerlich oft vollkommen. Sie erzählten mir weiter, daß Eva van Koster Ihnen in den ganzen Jahren nicht geschrieben hätte und alle Nachrichten nur durch die Verwandten Parkins gekommen wären. Ich wußte nun, daß Professor van Koster ein außerordentlich großes Vermögen hinterlassen hatte. Immer mehr verstärkte sich der Gedanke in mir, daß hier irgend etwas nicht stimmen konnte. Ich nahm also meine Nachforschungen auf. Das erste, was mich stutzig machte, war das Zusammen-

stammentreffen der angeblichen Eva van Koster mit jenem unbekannten dunklen Manne. Es folgte der Mordanschlag auf mich. Der zeigte mir besser als alles andere, daß hier ein schweres Verbrechen geplant war. Denn um eines Blüts willen versucht man nicht, einen Menschen auf so heimtückische Weise umzubringen. Die Apparatur in dem Verbrechenkeller bewies ja auch, daß man schon von langer Hand Vorbereitungen für etwaige Vorseitigung un- bequemer Mitwisser getroffen hatte. Ich würde nicht der erste gewesen sein, der unter diesem raffinierten Veil geendet hätte. Nun erkannte ich, Vorsicht war notwendig. Ich kam also unter der Maske eines Doktor Wirtton in Ihr Haus. Sie bestanden sich, daß ich unter einem Vorwand Ihnen zum Telefon folgte und dann an der Tür horchte? Dabei entdeckte ich folgendes:

In dem Augenblick, in dem sich die Tür hinter Ihnen und mir geschlossen hatte, fuhren die Köpfe der beiden Parkins und der angeblichen Eva van Koster zusammen; die drei tuschelten aufgeregt etwas. Es schien, als ob die Parkins gegen mich einen Verdacht gefaßt hätten. Ich hörte nur noch folgende abgerissenen Worte: „Blad Castle — sofort Telegramm.“

Das war der erste Fingerzeig. Ich setzte dann als Monteur meine Nachforschungen in Blad Castle fort. Es gelang mir, den Turm zu entdecken. Aber zu meinem Entsetzen fand ich den Turm leer.“

Hier fiel Eva lebhaft ein:
„Ja, man holte mich eines Nachts plötzlich heraus, sagte mir, daß ich fort müßte, daß man mich in eine Heilanstalt bringen müßte. Ich tobte. Ich stellte den dunklen, jungen Mann, der mich hingebacht hatte, an, mich endlich freizulassen. Nichts half mir. Jemand jemand warf mir eine Decke über den Kopf. Darin wurde ich verschürt und wie ein Paket in den Wagen getragen. Als ich in der Heilanstalt ankam, dachte natürlich der Professor, ich wäre gestürzt.“

„Aber wie kamen Sie überhaupt in die Gewalt der Parkins?“ fragte Mac Lean.
Eva schauerte zusammen.

„Ich war nach dem Tode meines Vaters sehr elend und verzweifelt. Die Verwandten überredeten mich, mit ihnen nach Italien zu fahren. Sie waren so freundlich zu mir, daß ich nichts Böses vermuten konnte. Eines Abends fuhr ich mit den beiden Parkins noch in ein kleines Fischerdorf nahe Neapel. Wir aßen und tranken in einer kleinen Osteria und wollten über Nacht dort bleiben. Was in der Nacht mit mir geschehen ist, weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß ich mich plötzlich in einem Eisenbahnzuge wiederfand — daß ich betäubt war wie eine Schwerkrante, und daß ich dann erst ganz zu Bewußtsein im Turm von Blad Castle erwachte. An meinem Arm entdeckte ich ein paar Einstichstellen.“

„Aha!“ sagte Mac Lean. „Vermutlich Morphium oder Opium. Damit hat man Ihre geistige und körperliche Kraft gelähmt und konnte Sie, ohne Aufsehen zu erregen, nach England und Blad Castle bringen. Jetzt wird mir alles klar.“

„Aber wie kamen Sie auf meine Fahrt, Mister Mac Lean?“ fragte Eva. „Sie sagten doch selbst, der Turm wäre leer gewesen.“

„Das war er auch! Aber ich fand zunächst ein Büschel goldbraune Haare, die man offenbar einer Frau ausgerissen hatte.“

„Tatsächlich! Ich habe mich ja mit allen Kräften gewehrt. Schließlich riß mich dieser unbekannte Verbrecher an den Haaren. Ich fühlte einen wahnwitzigen Schmerz. Vermutlich hat man mir dabei die Haare ausgerissen.“

„Und dann fand ich noch etwas anderes“, sagte Mac Lean, „nämlich das Telegramm der Iremanufaktur, in dem man die Nachricht der Parkins über Ihre Ankunft, Miß Eva, bestätigte. In der Eile, mit Ihnen fortzukommen, und in der Eile vor einer Entdeckung hat einer der Verbrecher wohl das Telegramm verloren.“

„Nun ist alles klar“, sagte Friedrich Borgloh; „nur zwei Dinge noch nicht. Warum wollte man auch mir ans Leben?“

„Weil man fürchtete, daß Sie, mißtrauisch geworden, nicht rasten und ruhen würden, bis Sie hinter das Geheimnis gekommen sein würden — und weil man die Erbschaft unter allen Umständen für sich sichern wollte. Die Falschmünzerverstärkte, an der die Parkins beteiligt waren, konnte ja eines Tages entdeckt werden. Dann war

nachdem unter eine Brusttasche oder ein Häubchen gebracht werden.

1. Kopfschmerzen. Ein gut helfendes Mittel gegen Kopfschmerzen ist das Einreiben der Stirn mit Pfefferminzöl. Man muß aber gleich hinterher die Hände waschen und darauf achten, daß nichts von dem Öl in die Augen kommt, da es brennende Schmerzen verursacht.

Die Vortreffliche.

Knoll ist Witmann gewesen, jahrelang. Man hat ihn bedauert. Auch jahrelang, obgleich er jedem versichert, daß er nicht zu bedauern wäre. Gewiß sei es ja damals kurz nach dem Tode seiner Frau alles sehr viel anders geworden, aber er könne nicht sagen, schlechter; im Gegenteil, denn — er hätte doch eine ganz vortreffliche Wittin.

es mit dem Reichtum aus. So war das Vermögen, das Professor van Koster hinterlassen hatte, den Verbrechern wert genug, um selbst Sie aus dem Wege zu räumen.“

Alle drei schlugen eine Welle. Dann sagte Friedrich Borgloh zögernd:
„Aber woher hatte man die falsche Eva van Koster? Sie sah meiner wirklichen kleinen Eva ähnlich, sehr ähnlich. Sie müssen es selbst zugeben, Mac Lean!“

„Wer und was die falsche Eva van Koster oder vielmehr Lolotte Dawis, denn so wird sie wohl geheissen haben, war, wissen wir nicht. Ob die Parkins sprechen werden, ist noch ungewiß. Lolotte Dawis jedenfalls hat ihr Geheimnis mit ins Grab genommen — und Sie sollen ihrer, nicht mehr in Bitterkeit gedenken, Friedrich! Ein Grab ist Bühne für vieles.“

Friedrich Borgloh sah vor sich hin:
„So leicht kann ich nicht vergessen und vergeben, Mac Lean! Diese Jahre der Qual — diese schrecklichen Jahre für Eva und mich.“

Da legte Eva van Koster ihre Hand zart auf die Stirn des geliebten Mannes. In ihren Augen standen ein Versprechen und eine Verheißung:
Unsere Liebe soll uns vergessen machen!, sagte der gläubige Blid.

„Und was wird nun?“ fragte Mac Lean. „Schließlich können Sie doch hier nicht ewig sitzen bleiben, Miß Eva van Koster! Ich fürchte, der Chefarzt wird ohnehin mit der langen Dauer unseres Gesprächs im Interesse seines Patienten nicht zufrieden sein.“

„Ich schlage vor“, sagte Friedrich Borgloh nach kurzer Überlegung, „daß wir für Eva bald eine zuverlässigere ältere Dame engagieren. Können Sie mir da vielleicht helfen, Mac Lean? Ich bin ja in London in diesen Dingen etwas ungewandt.“

„Doch!“ sagte Mac Lean. „Ich habe da eine Verwandte, eine ältere, verwitwete Dame; sie lebt auf der Insel White und würde sich sicherlich freuen, für ein paar Wochen nach London kommen zu können. Wenn Sie wollen, telegraphiere ich ihr. Sie kann bereits heute abend da sein.“

„Ja, tun Sie das, Mac Lean! Wirklich — Sie sind unser Rettungsengel! Allerdings, das Engagement kann nur so lange dauern, bis wir alle Formalitäten zu unserer Heirat erfüllt haben; denn ich will nicht einen Tag länger als nötig auf meine Eva verzichten. Oder bist du anderer Meinung, Eva?“

Eva van Koster errödete und schüttelte lächelnd den Kopf.

Die Familie Both hatte vergeblich auf die Rückkehr des Monteurs gewartet. Nur Bob machte, wenn die Rede darauf kam, ein verschmitztes Gesicht und sagte:
„Wartet nur ab, er wird sich schon wieder melden!“

Und eines Tages brachte der Landbriefträger einen Brief folgenden Inhalts:
„Lieber Mister Both, liebes Fräulein Kate, liebe Miß Both und lieber Bob! Ich bitte um Entschuldigung, daß ich nichts mehr habe von mir hören lassen. Aber meine Geschäfte haben mich nach London geführt und halten mich hier auch fest. Ich hoffe, Miß Kate wird mir nicht böse sein, wenn ich ihr jetzt sage, daß ich nicht der Monteur Archie, sondern der Detektiv Mac Lean bin. Meinen Freund Bob ermächtigte ich, zu erzählen, warum ich in Lomington Aufenthalt genommen und was mir erreicht haben. Wir haben ein unglückliches junges Mädchen retten können und ihren Lebensweg wieder hell und glücklich gemacht. Bob ist mir dabei sehr behilflich gewesen. Wenn er Lust hat, kann er später zu mir nach London kommen. Und ich will veruchen, einen tüchtigen Detektiv aus ihm zu machen. Bis dahin aber wird es noch eine Weile dauern. Und ich möchte Sie alle wiedersehen. Mein Freund Friedrich Borgloh, dessen Braut jenes unglückliche, verlorne Mädchen ist, lädt die ganze Familie Both freundlich ein, an seiner Verlobungsfeier teilzunehmen. Bob soll mir schreiben, ob er mit Ihnen allen am Sonntag nach London herüberkommen kann. Ich werde dann am Bahnhof sein, um Sie alle abzuholen und in das Haus von Mister Borgloh und Miß Eva van Koster zu führen. Herzliche Grüße Ihr
Mac Lean.“

Die Familie Both sah sich kumm an:
„Das ist doch —“, sagte Miß Both, und dann unterbrach sie sich. Denn sie sah in Kates hübschen blauen Augen etwas verdächtig Feuchtes.

„Na, Kate“, sagte sie, „hast doch nicht etwa dein Herz an den Mister Mac Lean gehängt?“

Da lachte Kate und wachte sich über die Augen:
„An den Detektiv Mac Lean nicht, Mutter! Nur ein bißchen an den Monteur Archie. Aber jetzt, wo ich weiß, daß er ein Detektiv ist — nein, danke schön, da kam' ich ja aus der Angst nicht raus. Nein — mit einem Detektiv will ich nichts zu tun haben!“

„Ich aber um so mehr!“ sagte Bob stolz und sah sich triumphierend im Kreise um.

— Ende —

Die praktische Hausfrau.

1. Ruffbildung im Herd zu verhindern. Verbrennt man Kartoffelschalen und Gemüseabfälle im hart brennenden Herd, so wird man finden, daß der dadurch sich entwickelnde feuchte Dampf den angelegten Ruch mit fortminimiert. Dadurch spart man einige Herdabwägungen durch den Schornsteinfeger.

2. Kaffeemühlen zu reinigen. Das Reinigen der Kaffeemühlen sollte von Zeit zu Zeit vorgenommen werden, und zwar kann es auf ganz einfache Weise geschehen: Man mahle weichen, feinen Sand mehrmals durch die Mühle, wobei alles Unsaubere mit fortgenommen wird und die Mühle wieder in tadellosem Zustand ist.

3. Silbernes Haar wird wieder weich, wenn man es mit Brillantine, die in der Drogerie erhältlich ist, einreibt und es dann mit einer weichen Bürste behandelt. Die Haare müssen

„Eine Wittin kann niemals das sein, was eine Frau ist!“ beharrten eigenständig Knolls gute Bekannte, speziell seine verheirateten Freunde.

Knoll antwortete ihnen nicht darauf. ließ sich weiter von seiner Wittin betören und war ganz von ihrer Vortrefflichkeit durchdrungen.

Darüber vergehen Wochen und Monate, und aus den Wochen und Monaten werden Jahre. —

Eines Tages macht sich Bob auf, um seinen Freund Knoll zu besuchen.
Wie staunt Bob, als er Knoll beim — Stiefelwischen antrifft, und er kann es nicht unterlassen, zu fragen:
„Knoll, hast du denn deine tüchtige Wittin nicht mehr?“
Knoll wird vertegen, schaut sich erst vorsichtig um, bevor er dann kleinlaut antwortet:
„O doch, Karl — aber ich habe sie inzwischen geheiratet!“